# Mennonitische Rundschau

**Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist**

**Erscheint woechentlich** | **Gegruendet im Jahre 1877** | **Ein christliches Familienblatt**

80. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 17. April | Nummer 16


Isaak, Henry
Box 10

Er trug sein Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, welche heißt hebräisch Golgatha. (Joh. 19, 17.)

Ach, sing noch einmal mir das Lied
vom Haupt voll Blut und Wunden,
der frommen Lieder frömmstes Lied,
vom Heil'gen Geist erfunden.

Ach, sing es wieder mir, das Lied
vom Haupt voll Blut und Wunden,
daß es mir durch die Seele zieht
zu ewigem Gesunden.

Ach, sing mir öfter doch das Lied
vom Haupt, dem himmlisch schönen;
du weißt nicht, wie mir wohl geschieht
bei dieses Liedes Tönen.

Ach, sing mir immer doch das Lied
vom Haupt voll Blut und Wunden;
ich bin, bis mir das Leben flieht
an dieses Lied gebunden.

Sing mir zu allerletzt das Lied
und laß mich fromm ihm lauschen
wenn meine Seele aufwärts zieht
und ihre Flügel rauschen.

Emil Quandt.

## Mit dir auferstanden!

Du rufst uns auf, dich schrittweis' zu begleiten,
Da du den Weg des Leidens willst beschreiten,
Der voller Rätsel und — trotz Schmach und Spottes —
Voll Wunder Gottes.

Wir geben uns in deinen Ruf gefangen;
Denn unf're Herzen glühen nach Verlangen,
Daß du uns bis in alle Tiefen reinigst
Und dir vereinigst.

All unser töricht Grübeln kann nicht taugen,
Nimmst du die Decke nicht von unsern Augen;
Laß uns das tief verhüllte Kreuzgeschehen
Entschleiert sehen!

Du hast uns aus der Sündenflut gezogen,
Und über uns gespannt den Gnadenbogen;
Mit dir gekreuzigt, mit dir auferstanden
Aus Haft und Banden.

Vor deinem Kreuze muß der Satan fliehen,
Wir können fröhlich unf're Straße ziehen
Und einst dir nach — trotz Tod und Höll' — in Scharen
Zum Leben fahren.

W. Baudert.

Unter den Evangelisten hat Johannes allein die Worte: „Er trug sein Kreuz." Er konnte den Anblick nie vergessen: sein Herr und Meister, eben erst noch mit großen Ehren in Jerusalem eingezogen, jetzt mit solcher Schande die Stadt verlassend. Gleich den Uebeltätern wurde ihm das schwere Kreuz auf den Rücken gebunden, so daß der obere Teil auf den wunden, blutenden Schultern lag, der untere Teil aber auf dem Boden nachgeschleppt werden mußte. In dieser gebückten Stellung sollte unser Herr das Kreuz durch die Straßen Jerusalems bis zum Hügel Golgatha hinauftragen. Buchstäblich ging die Weisfagung in Erfüllung: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen." Alles Leid der Erde, alle Schuld einer von Gott getrennten Menschheit lag auf ihm. Diese unsagbare Last trug er freiwillig, im Gehorsam gegen seinen Vater und aus Liebe zu den Sündern. Niemals wird unser Verstand ermessen können, was der Mann der Schmerzen erduldete und litt — für uns. Nur anbeten können wir die Macht der Liebe, die sich im Kreuze Jesu offenbart.

*Frohe und gesegnete Ostern*

*wuenschen wir*

*unsern geschaetzten Lesern und Kunden!*

## Ich lebe, und ihr sollt auch leben!

**Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen.** (1. Kor. 15, 20.)

Dieses traurige Gesicht eines jungen Menschen werde ich nicht so schnell vergessen. „Ich habe die schrecklichste Entdeckung meines Lebens gemacht", sagte er. Wieso? „Ich habe nämlich entdeckt, was das sogenannte Leben ist: ein Schlangestehen zum Sargempfang! Wir sitzen alle auf dem Friedhof und warten, bis wir dran sind." — Er hat doch recht, der junge Mensch. Du hast doch auch schon an einem Grab, in Krieg und Revolution oder auf der Flucht die grauenvolle Nähe des Todes verspürt. Was nun, wenn das das „Leben" ist? Kein Mensch gibt da Antwort. — Gott selbst gibt heute an Ostern auf dieses furchtbare „Was nun?" eine Antwort: „Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten!" Die Entsargungsaktion Gottes hat begonnen! Das unübersehbare Heer derer, die in den Särgen liegen, und derer, die auf die Särge warten, ist von Jesus beschlagnahmt. Das Sterben hört auf. Von jetzt ab wird auf den Friedhöfen auf Jesus gewartet. Die Welt ein Wartehof Jesu! Wird er dich kennen, wenn er dein Grab öffnet?

Ostern ruft uns eine gewaltige Botschaft neuen Lebens zu: „Ich bin durch, durch den ewigen Tod! Ich lebe, und ihr sollt auch leben!" Das ist das Werk des Auferstandenen. Ihm, dem Auferstandenen, nach, das ist das Leben. Wir sind gerettet!

O Siegesfürst, dein Triumphieren — Das Grab ist leer, die Nacht ist hell!
e weckt in uns der Freuden Quell — Dein siegreich herrlich Auferstehn
nd laßt uns laut jubilieren: — Läßt uns den Himmel offen sehn.

## MBG Neuwied, Deutschland

Am 10. März 1957 brachte uns Br. H. H. Janzen die Botschaft, und am Abend begann er mit Evangelisations-Versammlungen. Außer dem Gemeindechor diente an zwei Abenden der Männerchor vom Westerwald. Es war auch eine Freude, daß sich Geschwister anderer Gemeinden beteiligten.

Soviel uns bekannt, hat sich während dieser Evangelisation eine Seele dem Herrn übergeben. Doch kann niemand ermessen, welchen Segen der Dienst von Br. Janzen tatsächlich bewirkt hat. Der Herr läßt sein Wort nicht leer zurückkommen!

Zur Einweihung des uns vom Herrn anvertrauten Gebäudes am 17. März waren trotz des Regens viele Gäste unter uns.

(Fortsetzung auf Seite 4—3)

# Nachrichten:

— Laut brieflicher Nachricht aus Karaganda, Sowjetrußland, hat die dortige Gemeinde der Evangelischen und Baptisten ihre russischen und deutschen Versammlungen jetzt getrennt. Die deutschsprechende Gruppe hat ihr eigenes Haus erworben. Man schreibt, daß beide Gruppen sich dabei besser befinden.

— Br. Jakob Dyck und Br. G. Letkemann (leibliche Brüder des zu Tode gekommen Missionarsehepaares John A. Dyck) waren in Angelegenheiten der Verunglückten und ihrer Kinder nach Kolumbien geflogen und wurden am 14. April in Vancouver, B. C., zurückerwartet.

— G. S. Derksen, 69, Eigentümer der Druckerei „Derksen Printers" in Steinbach, Man., und Herausgeber der „Steinbach-Post" wurde Freitag, am 12. Apr., nach 6 Uhr abends, in seinem Heim plötzlich durch den Tod abgerufen. Er war den ganzen Tag in seinem Betrieb tätig gewesen und hatte nur kurz vor seinem Heimgang über Drücken in der Brust geklagt. Er hinterläßt seine Gattin, 3 Söhne und 2 Töchter. Das Begräbnis war Dienstag

von der Mennonitenkirche aus. Der Verstorbene stammte aus Grünfeld, Südrußland.

(Fortsetzung auf Seite 5—1)

## Ist der Suezkanal ersetzbar?

Der Suezkanal hat in den Weltnachrichten der letzten Monate so sehr im Vordergrund gestanden, daß es sich lohnt, uns mit der Beantwortung obiger Frage zu beschäftigen.

Die Frage, wie man wohl am besten einen Ersatz für den Suezkanal finden könnte, ist vom Ausgang des gegenwärtigen Konflikts im Nahen Osten unabhängig. Technisch ist der Kanal jetzt wieder passierbar, politisch kann die Frage vielleicht auch noch gelöst werden, aber damit ist noch keineswegs die Möglichkeit einer künftigen Blockierung ausgeschlossen. Einer solchen Möglichkeit vorzubeugen, wird jetzt von vielen versucht, die darin den besten Ausweg sehen, ohne den Suezkanal überhaupt auszukommen.

Die Gründe hierfür sind recht interessant. Bis vor kurzem galt der Suezkanal als unentbehrlich, und solange er sich unter internationaler Verwaltung befand, lag kein Anlaß vor, sich darüber zu beunruhigen. Die Nationalisierung des Kanals durch Aegyptens Premier Nasser hat jedoch gezeigt, daß man mit dem Kanal nicht mehr als mit einer feststehenden Tatsache rechnen darf, sondern nur noch als einer Trumpfkarte im politischen Spiel. Wer die Karte besitzt, kann sie ausspielen und damit diktatorische Bedingungen stellen. Man kann sagen, daß Nasser in militärischer und wirtschaftlicher Hinsicht schwere Verluste erlitten hätte; man kann aber nur feststellen, daß er politisch insofern einen Sieg errungen hat, als er sich und der Welt bewies, daß er durch ein einziges Wort über die ganze Energiewirtschaft Europas entscheiden konnte.

Diese Macht ist viel zu groß, als daß die freie Welt sich damit abfinden könnte, auch in Zukunft Erpressungen ausgesetzt zu sein. Wenn der Kanal nicht mehr international sein kann, dann lautet nach einer weitverbreiteten Ansicht die Antwort nicht, daß der Kanal dann unter nationaler Kontrolle stehen würde. Vielmehr würde die Lösung nur in der Schaffung eines Ersatzes für den Kanal bestehen.

Unmittelbar nach Ausbruch der Suezkrise hörte man davon, daß mehrere Werften, namentlich in den USA, in Deutschland und in Japan den Bau van sogenannten **Supertankschiffen** in Angriff genommen hätten. Vor einigen Jahren war ein Supertanker ein Schiff von 50,000 bis 60,000 Tonnen. Heute behält man die Bezeichnung den Tankern der 100,000-Tonnen-Klasse vor. Diese Schiffe werden wesentlich größer sein als alle heute bestehenden Passagier- und Frachtschiffe. Keines von ihnen wird durch den Suezkanal hindurchfahren, der nur Schiffe bis zu 45,000 Tonnen aufnehmen kann. Nun sind die Riesentanker außerordentlich teuer. Da sie aber einen so viel größeren Laderaum haben, als die heute üblichen Tanker, die noch durch den Suezkanal fahren, werden die Transportkosten pro Ladeeinheit wesentlich geringer.

Die Frachtersparnis ist so groß, daß sie im Notfalle die Kosten aufwiegt, die durch die längere Reiseroute verursacht werden. Von Basra (im Persischen Golf) bis nach Southampton sind es durch den Suezkanal 6,500 Meilen, bei einer Fahrt um die Südspitze Afrikas 11,250 Meilen. Im ersten Falle dauert die Fahrt 12 bis 13 Tage, im zweiten 26 bis 30. Dennoch scheinen im Augenblick die Rentabilitätsberechnungen zu zeigen, daß der Transport im Riesentanker trotz der größeren Entfernung etwas billiger ist als der in zwei oder drei kleineren Tankern durch den Suezkanal.

Der Nachteil der Riesentanker besteht darin, daß es noch auf Jahre hinaus nicht genug von ihnen gibt. Ferner ist es mit der Bereitstellung des Schiffes nicht getan; es muß auch Anlegemöglichkeiten geben, die die großen Tanker beherbergen können, und das erfordert weitere große Ausgaben. Man wird immer mehr Riesentanker bauen; gleichzeitig aber beschäftigt man sich mit dem Gedanken, noch einen weiteren Ersatz für den Suez zu finden.

Die beste Möglichkeit dazu bieten die „pipelines", die großen **Oelleitungen** von den Petroleumfeldern zu den Häfen.

Bisher, das heißt vor seiner Blockierung, lieferte der Suezkanal Europa jeden Tag rund 1,2 Millionen Faß Petroleum. Weitere 800,000 Faß flossen durch die Rohrleitungen, die arabische Länder durchquerten und in den Häfen von Syrien und Libanon mündeten. Diese Leitungen wurden nach Ausbruch der Feindseligkeiten am Suezkanal sofort durch syrische Truppen zerstört. Auf normalem Wege erreichten Europa daher nur noch 300,000 Faß Petroleum pro Tag.

Die Rohrleitungen werden auch in Zukunft keine Oellieferungen garantieren, soweit sie durch das Gebiet arabischer Staaten verlaufen, die beschlossen haben, mit Aegypten gemeinsame Sache zu machen. Nun sind die Durchgangsländer nicht identisch mit den Erzeugungsländern. Beispielsweise ist der Irak, wo sich mit die größten Petroleumreserven des Nahen Ostens befinden, in entscheidenden politischen und wirtschaftlichen Fragen grundsätzlich anderer Ansicht als Aegypten. Eine Möglichkeit würde daher darin bestehen, eine Oelleitung zu bauen, die vom Irak durch nichtarabisches Gebiet bis zu einem Hafen am Mittelmeer oder am Schwarzen Meer verläuft.

Sachverständige, die sich mit dieser Frage befaßt haben, erwägen zunächst den Bau einer Oelleitung vom nördlichen Irak bis in die Türkei. Diese Linie würde zwischen 500 und 550 Meilen lang sein und eine Kapazität von 500,000 Faß Oel pro Tag haben. Die Konstruktionskosten würden sich auf rund 250 Millionen Dollar belaufen.

Ein weiterer Vorschlag würde zwar denselben Endpunkt haben, aber schon auf den Feldern von Basra (am Persischen Golf) beginnen und bei einer Gesamtlänge von fast 1,000 Meilen eine Kapazität von 700,000 Faß Oel pro Tag haben; in diesem Falle wären die Kosten 450 Millionen Dollar. Und endlich ist auch von einer Doppellinie von Basra nach Iskenderun die Rede, die sogar 1,200,000 Faß Oel pro Tag befördern könnte, also ebensoviel wie früher der Suezkanal; hier würden sich die Kosten auf über 800 Millionen Dollar belaufen.

Damit sind die Möglichkeiten aber noch längst nicht erschöpft. In Israel spricht man von der Konstruktion einer großen Oelleitung von Elath am Golf von Akaba bis zum Mittelmeer; sie würde etwa 130 Meilen östlich vom Suezkanal verlaufen und zu ihm eine Parallele bilden. Nun wird eine solche „pipeline" schon jetzt gebaut, und sie dürfte in etlichen Wochen in Betrieb sein. Ihr Durchmesser von 8 Zoll ist indessen viel zu klein, um den Transport großer Oelmengen zu erlauben. Moderne Oelleitungen erfordern einen Durchmesser von mindestens 30 Zoll, und es sieht keineswegs so aus, als ob die Petroleumgesellschaften bereit wären, die erforderlichen Geldmittel zu investierien. Sie sagen sich, daß sich die arabischen Staaten wahrscheinlich weigern würden, Petroleum von ihren Feldern durch eine Rohrleitung transportieren zu lassen, die durch das Gebiet von Israel verläuft.

Der Bau von Riesentankern ist eine Gewißheit, der von zusätzlichen großen Oelleitungen durch nichtarabisches Gebiet zumindest eine Wahrscheinlichkeit. Bedeutet das nun, daß der Suezkanal früher oder später völlig abgewirtschaftet hat?

Das wäre unwahrscheinlich. Für kleinere Schiffe, ob sie nun Oel oder andere Güter transportieren, wird eine Verkürzung der Reiseroute durch Benutzung des Suezkanals immer von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung sein. Man hört sogar schon jetzt von Plänen, die darauf hinauslaufen, den Suezkanal zu modernisieren, d. h. ihn zu verbreitern und vertiefen, so daß — vielleicht — auch Riesenschiffe durch ihn hindurchfahren könnten; ein solcher Plan wird u. a. von Mitgliedern der Weltbank für eine durchaus ernstzunehmende Möglichkeit gehalten. Wieder andere Pläne laufen darauf hinaus, die Kapazität des Kanals zwar unverändert zu lassen, ihn aber durch eine mit ihm parallele Oelleitung auf ägyptischem Boden zu ergänzen; hieran scheinen griechische Reedereien besonders interessiert.

Wenn schließlich noch erwähnt wird, daß auch über das Projekt einer Leitung von Iran bis zum Schwarzen Meer und von einer weiteren Linie, durch die Kuweit an das Rohrleitungsnetz angeschlossen wird, die Rede ist, dann ist damit die Liste der Projekte noch keineswegs erschöpft. Wahrscheinlich wird der Suezkanal nach wie vor eine Rolle spielen; man wird ihn nicht ganz, aber zum Teil, durch Schiffe und Leitungen ersetzen. Oelschiffe und Oelleitungen werden erst dann überflüssig sein, wenn man das Oel überall durch Atomenergie ersetzt. Bis dahin aber dürfte noch einige Zeit vergehen.

C. H.

## Nachrichten aus Kolumbien

**von Schw. Herta Voth, R. N.**

**8. März 1957.** — Geschwister John A. Dyck, Missionare der MBG-Konferenz, in Istmina, Choco, schicken ein Radiogramm von Istmina nach Cali, Valle, Frau Mary Dyck sei krank und Br. Dyck wolle sie am nächsten Tage, Sonnabend, per Flugzeug bis Cali und von da zur Klinik nach Palmira bringen.

**9. März 1957.** — Eine Gruppe Missionare fahren zum Flughafen „Calipuerto", um Dycks zu empfangen, auch Dycks Kinder Roland, Rodney und Nancy, die in LaCumbre die Schule besuchen. fahren mit Familie David Wirsche, Familie Jacob Loewen und Br. Ernie Friesen. Das Flugzeug der Fluggesellschaft „Avianca", ein DC-3, Nr. HK-155, wird um 11 Uhr morgens erwartet. Man macht diesen Cali—Condoto-Flug regelmäßig dreimal wöchentlich. Es ist die einzige Luftverbindung mit Condoto, seitdem das Flugzeug „Arpa" im November 1956 abstürzte.

Es wird 11 Uhr, dann 12 Uhr mittags und immer noch kein Flugzeug in Sicht. Die Schwestern mit den Kindern fahren zur Stadt zurück, während die Brüder auf dem Flughafen bleiben und warten.

Ein anderes Flugzeug wird nach Condoto geschickt. Es kehrt zurück. Nr. HK-155 hat 9.50 Uhr morgens Condoto verlassen. Das Wetter war ungünstig, aber sonst schien alles in guter Ordnung zu sein. Es ist nicht sicher, welche der drei möglichen Routen der Flieger gewählt hat. Das Flugzeug hatte keine Radioverbindung mit Condoto oder Cali. An Bord befinden sich 3 Mann Bedienung und 12 Passagiere. Das Verzeichnis zeigt auch die Namen John, Mary und Marlene Dyck. Noch drei Flugzeuge werden auf die Suche geschickt und bei Sonnenuntergang ist es gewiß, daß Nr. HK-155 verloren ist.

Die Nachricht verbreitet sich schnell. 9.30 Uhr abends sind unsere Brüder in LaCumbre. Rasch werden Kleider, Speise u. a. m. zusammengepackt und es geht auf die Suche.

**Sonntag, 10. März 1957.** — Sonnenaufgang findet alle Mannschaft in Calipuerto. Drei Flugzeuge sind den ganzen Tag beschäftigt. Die Brüder Jacob Loewen, David Wirsche und Ernie Friesen erhalten Erlaubnis mitzufliegen. Wunderschönes Wetter in Valle, aber Nebel und dichte Wolken über Berg und Urwald im Choco. Mit Dunkelwerden muß man das Suchen ohne Erfolg aufgeben.

Ein heller Strahl scheint in die Traurigkeit. Ein Radiogramm bringt Nachricht, daß die zweijährige Marlene Dyck bei den Schwestern Annie Dyck und Doris Harder in Istmina geblieben und also sicher ist. Die drei Kinder hier sind ruhig und brav. Die Hoffnung belebt den unerschütterlichen Kinderglauben: Gott kann Leben geben und erhalten!

**11. März 1957.** — Nr. HK-155 ist gefunden worden! Nahe an der Spitze eines Gebirges, 8000 Fuß über dem Meeresspiegel, an einer selbst für kleine Flugzeuge fast unzugänglichen Stelle, liegt das Objekt des gespannten Suchens. Man stellt mit Sicherheit fest, das Flugzeug ist verbrannt. Aber man kann nicht feststellen, ob doch noch jemand am Leben sei. Es scheint, als ob der hintere Teil nicht vom Feuer gelitten habe.

Unsere 3 Missionare fliegen nach Bogota, um die Gesandten unserer Heimatländer zu sprechen. Es muß ein Hubschrauber gesucht werden, um so schnell wie möglich den Unglücksort zu erreichen. Die Christen Kolumbiens beten.

**12. März 1957.** — In Bogota finden sie Interesse für die Sache. Ein Hubschrauber der Vereinigten Staaten, gegenwärtig in Panama, wird sofort nach Buenaventura entsandt. Man meint, von dort aus schneller und besser helfen zu können. Zur Nacht fliegt Bruder Friesen auch nach Buenaventura. Die Brüder Wirsche und Loewen machen die 4—5stündige Reise mit dem unlängst erworbenen „Jeep".

Die Nachricht von dem Verlust hat die Nachbarländer erreicht. Missionar Abram Dyck, John Dycks leiblicher Bruder, der gegenwärtig als Missionar der G.M.U. in Ekuador arbeitet, landet heute in Cali. Die Kinder sind froh, ihren Onkel hier zu haben.

Briefe, Telegramme und telephonische Anrufe finden ihren Weg zu den Betroffenen in Cali und LaCumbre. In allen Schichten der Gesellschaft haben die verunglückten Geschwister sich Freunde erworben, die in der Stunde der Not mitleiden und ihre Hilfe anbieten.

**13. März 1957.** — Die köstlichen Tagesstunden enteilen unaufhaltsam, die Nacht bricht ein und man hat nichts erreichen können. Die dichten Nebel geben ihr Geheimnis nicht auf. Von Buenaventura kommt die Bitte um anhaltendes Gebet.

Die erste Gruppe der Bergsteiger rüstet sich zum Aufstieg. Der Weg führt über zwei Bergesketten zu der dritten, wo die Trümmer liegen.

**14. März 1957.** — Die Gemeinde zu LaCumbre versammelt sich 5 Uhr morgens zum Gebet.

**Mennonitische Rundschau** — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50-1487; Haus — 50-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: **THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,** 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Gott kann, wenn es so sein Wille ist, den Wolken und Nebeln gebieten, daß sie weichen müssen. Die Mannschaft des Hubschraubers ist amerikanisch. Sie haben erst kürzlich nach dem furchtbaren Luftunglück in Guatemala geholfen und sind mit allen Kräften bestrebt, auch hier, wenn möglich, Hilfe zu leisten.

Am Nachmittag beschließt man, sich mit allen Apparaten nach dem Städtchen Darien zu begeben. Von Darien zum Unglücksort sind es fünf Flugminuten, bis LaCumbre eine Stunde per Auto. Der klare Vollmond findet alles wie am Abend zuvor. Die Wolken und Nebel haben sich nicht gehoben.

**15. März 1957.** — Heute schwebte der Hubschrauber über dem „El Soldado", wie sich die Bergesspitze nennt. Für kurze Augenblicke ist Nr. HK-155 sichtbar. Man sieht die offene Tür, in einem Baum hängt etwas Rotes, sonst kein Lebenszeichen in der Einöde. Ehe sich die Maschine dem Orte nähern konnte, war alles wieder in Nebel gehüllt. Das unabänderliche Gebot, daß der Hubschrauber gleich zurück nach Panama soll, fällt schwer auf die Herzen und müden Gemüter.

**16. März 1957.** — Frühmorgens reist Bruder Jacob Loewen mit zwei Bergsteigern ab, um über Land den langen, schweren Marsch anzutreten. Die ersten acht Stunden reiten sie auf Maultieren, dann geht es zu Fuß weiter. Es heißt, sich einen Weg durch den Urwald schlagen, sich in schauerliche Klüfte hinablassen und wieder die Felsenwände hinaufklettern. Loewen trägt ein Radio, mit dem er mit den Wartenden im Flughafen zu Daren in Verbindung bleiben kann. Die Flugzeuge sind den Suchenden behilflich, zeigen ihnen die Richtung des Marsches an, werfen Speise und Wasser für sie ab usw.

Heute erreicht die erste Gruppe, die aus Soldaten und Polizisten besteht, den Ort, wo am 9. März 1955 das Flugzeug Nr. HK-328, ein DC-3 derselben Gesellschaft „Avianca", auf dem Rückfluge von Condoto nach Cali abstürzte, wobei alle Mannschaft und Passagiere, 8 Personen, in den Flammen ihr Leben verloren. An dem Tage hatten zwei unserer Missionare die Reise von Cali gemacht und waren etliche Minuten vorher in Condoto ausgestiegen. 1955 dauerte es 9 Tage, bis man den Unglücksort erreichen konnte. Von hier bis zu der Spitze, die jetzt alle Aufmerksamkeit auf sich zieht, sind es ungefähr 5 Meilen. Man rechnet ungefähr 5 Tage, bis man sie erlangen kann.

Mehr als 150 Stunden sind verronnen seit dem Absturz. Wieviel kann ein Mensch aushalten? Doch die Hoffnung stirbt nicht, solange noch ein Schimmer der Möglichkeit vorhanden ist.

## Pred. A. B. Peters' 97. Geburtstag

Ein seltenes Fest wurde am 26. März im MBG-Bethaus zu Newton Siding gefeiert. Es war der Geburtstag unseres lieben alten Bruders Abram Peters, der nun sein 98. Lebensjahr antritt. Wenn wir es ein seltenes Fest nennen, wird das jedermann verstehen, aber, daß es so ein Segensfest sein könnte, muß man persönlich erleben.

Es war kein formelles Programm aufgestellt worden, sondern eine rechte Liebesstunde, in der sich alte Brüder, wie Lehrer A. H. Unruh und Bruder Peters in die Augen schauten, sich die Hände drückten und öffentlich den Herrn für seine Gnade an uns priesen.

Zur Einleitung las Br. J. J. Nickel Phil. 1, 18—26 und zeigte uns drei Wirkungen der Gnade: 1. Daß wir das Heil annehmen dürfen. 2. Daß wir Gott dienen dürfen. 3. Daß wir heimgehen dürfen.

Br. J. Klassen, Marquette, las ein Gedicht vor, das uns den Himmel bezeichnete, in dem wir die Herrlichkeit unseres Herrn sehen werden.

Geschw. Peter Fröse sangen das Lied: „Jesus führt mich allerwege . . . ", und Br. Fröse las Jer. 61, 10.

Br. H. H. Dück las Joh. 1, 14 und 16 und wies darauf hin, wie treu der Herr geführt hat.

Dann erlebten wir den selten schönen Anblick, daß sich zwei Männer Gottes, die beide unermüdlich am Bau im Reiche Gottes gewirkt haben, gegenseitig daran erinnern, wie groß unser Gott ist. Lehrer A. H. Unruh, Freund und Mitarbeiter von Bruder Peters, las Hiob 32, 7. Er zeigte uns, wie 97 Jahre zu uns reden. Viele seiner Jugendfreunde, die einen großen starken Körper gehabt haben, sind längst in der Ewigkeit, und der kleine, schwache, und doch im Geiste starke Bruder Peters ist noch immer hier. Er erhielt eine fromme Erziehung. Er ist ein Lehrer und Prediger und hat sich vom Herrn brauchen lassen.

Hierauf antwortete Bruder Peters, er fühle sich so schwach und elend in den Augen des Herrn, doch die Gnade, die ihn bis hierher gebracht hatte, würde ihn auch zur ewigen Herrlichkeit hindurchführen.

Br. C. A. DeFehr las für Br. Peters den 23. Psalm. Weiter sprach Br. Js. Redekopp, Winnipeg (Elmwood), kurz über Hebr. 13, 7: „Gedenket an eure Lehrer . . . " Er sagte, Bruder Peters sei für uns ein lebendiges Denkmal der Gnade Gottes. Wir schulden solchen Brüdern Ehre im Leben. Es ist nicht gesagt: „Wohnet ihrem Begräbnis bei!", sondern „Schauet ihr Ende an und folget ihrem Glauben nach!" Er sagte weiter: „Wir erinnern uns nicht an das, was Bruder Peters gesagt hat, sondern an das, was Bruder Peters getan hat.

Schwester Anna Dyck, die ihrem 80. Geburtstag entgegengeht, las ein Gedicht vor.

Weiter hörten wir das Lied „Hand in Hand mit Jesu . . . ", gesungen von seinen früheren Schülerinnen. Die Frauen wollten nicht gerne singen; denn sie hatten vorher nicht geübt. Jedoch bekamen sie frischen Mut als Bruder Unruh sagte: „Könnt ihr nicht singen wie die Nachtigall, dann singt eben wie der Hahn; der liebe Gott hat sie beide geschaffen!" Sie sangen, und es war sehr schön.

Etliche Geschwister sprachen davon, wie man schon mehrere Jahre täglich für Bruder Peters gebetet hatte. Dann las Schwester Katie Dyck ein Gedicht vor.

Br. D. Dyck, Leiter der Newton-MBG, sprach über Psalm 146 und betonte, daß es uns immer ein Segen und eine Freude ist, wenn wir den lieben alten Bruder nur im Gotteshaus sehen.

Zuletzt sprach Br. Peters selbst nach Psalm 115: „Gott allein die Ehre!"

Nach dem Liede „Keiner wird zuschanden . . . " und Gebet von Br. Unruh und Br. Peters gingen wir zum Mahl im Kellerraum des Bethauses. Nach dem Mahl sang ein Quartett „Gott wird dich tragen . . . " und „Ich werde kein Fremdling dort sein . . . ", und Bruder Js. Redekopp leitete im Schlußgebet.

Wir feierten einen Mann, der sich von Gott brauchen ließ, sein Vertrauen allein auf Gott stellte, und sich vor Gott immer demütig gefühlt hat.

Wenn jemand uns gern besuchen möchte, so kommt um ein Jahr nach Newton, womöglich feiern wir dann den 98. Geburtstag unseres lieben Bruders Abram Peters.

## Berlin

**Von Herb Wiebe (Abbotsford, B. C.), der unter dem Europäischen PAX-Dienstprogramm des MCC den ostdeutschen Flüchtlingen in Berlin, in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz, dient.**

Der Grund, warum Berlin so eine außergewöhnliche Stadt ist, kann am besten durch den Einleitungsabschnitt von Peter Ortons Buch „**Outpost Berlin**" ausgedrückt werden:

„Stellen Sie sich eine Stadt wie London vor, das von der Themse geteilt wird, oder wie Paris, das die Seine entzweischneidet, oder wie New York, das vom Broadway in Osten und Westen geteilt wird. Schließen Sie den einen Teil vollkommen ab, nicht nur von der anderen Hälfte, sondern von der gesamten Umgebung, von der der Unterhalt der Bevölkerung abhängt, und Sie ahnen etwas von dem Problem, das Westberlin darstellt."

Fortwährend führen riesige Transportwagen und Eisenbahnwaggons jeden Tropfen Milch, jede Tonne Kohle, jedes Pfund Kartoffeln und alles, was die 2½ Millionen Einwohner der „Insel" Westberlin sonst noch benötigen, durch die feindliche und verbotene Zone des sowjetischen Teiles Deutschlands nach Westberlin ein. Der Eiserne Vorhang, der Ost- und Westberlin teilt, verläuft quer über dieselben Straßen und teilt elektrische und Wasserleitungen, die ursprünglich dazu bestimmt waren, einem einzigen Gemeinwesen zu dienen.

Außerdem muß Berlin außergewöhnliche Probleme auf dem Gebiete der Sozialarbeit lösen. Von Westberlins Bevölkerung haben nur 900,000 Personen Arbeit während ungefähr 800,000 ihr Einkommen von Sozialversicherungen, Altersrenten, öffentlichen Wohlfahrtsgeldern, Jugendhilfe und Lastenausgleichszahlungen erhalten. Die Arbeitslosigkeit in Westberlin ist 4½mal höher als in Westdeutschland.

Berlins drückendstes Sozialproblem ist zur Zeit die politische Flüchtlingslage. Seit März 1953 ist der Flüchtlingsstrom nicht abgerissen. Von den 900,000 Flüchtlingen, die nach Berlin kamen, mußten ungefähr 40,000 als „Nichtanerkannte" in Berlin bleiben, weil sie den Anforderungen des Notaufnahmegesetzes nicht genügen konnten. Diese Familien werden von öffentlichen Wohlfahrtsgeldern unterstützt, und manche erwerben sich zusätzliches Einkommen aus Quellen, die nicht unter gesetzlicher Kontrolle stehen. Nichtanerkannte Flüchtlinge dürfen nicht nach Westdeutschland geflogen werden.

Zusätzlich zu dieser Arbeitslosen- und Flüchtlingslage muß Berlin mit einem ungewöhnlich großen Prozentsatz alter Leute, schlechten Gesundheitszuständen und jugendlichen Verbrechertums, die von einer langen Hungerzeit herrühren, fertig werden.

**Diese Gruppe junger Flüchtlinge aus Ostdeutschland hatte einen großen Tag, als MCC-Arbeiter Herb Wiebe zusammen mit einem Berliner Sportlehrer einen Erholungstag — fort vom Flüchtlingslager mit all seinen deprimierenden Einflüssen — arrangierte. Sie erhielten drei gute Mahlzeiten und wurden froh mit einer anderen Welt bekannt, als sie es bis dahin kannten.**

In meiner Arbeit versuche ich, die Gedanken von Knaben und Mädchen durch Sport und Beschäftigung auf etwas Nützliches und Helfendes zu lenken. Ich nehme die wundervolle Gelegenheit wahr, ihnen christliche Liebe zu zeigen.

Ein Berliner Sportlehrer und ich begannen mit einem wöchentlichen Schwimmprogramm. Die Transport- und Eintrittskosten werden von der Stadt bezahlt. Ich bringe die Kinder von dem Flüchtlingslager weg und gehe mit ihnen zu Vorstellungen, wie z. B. zur Eisrevue, das für die Jungen ein besonderes Erlebnis war.

Das Tischtennisspiel hat für viele Jungen und Erwachsene eine besondere Anziehungskraft. Einige größere Jungen zeigen ein lebendiges Interesse in Holzbastelarbeiten und leisten gute Arbeit.

Ich zeige jede Woche religiöse Filme. Etwa 200 bis 250 Personen sind jedesmal anwesend, um den Film zu sehen und einer kurzen anschließenden Predigt zuzuhören. Die letzten drei Monate in Berlin haben mir neue und anregende Erlebnisse gebracht. Die Zukunft hat uns viel zu bieten; denn uns ist die Möglichkeit gegeben, den Leuten, die sie kaum oder nie erfahren haben, ein Zeugnis der Liebe Christi zu geben. Wir streben, Gottes Gebot zu erfüllen, wie es in Jesaja 43, 10 heißt: „Ihr seid meine Zeugen, sagt der Herr, und meine Diener, die ich erwählt habe."

**Dieser Junge floh von Ostdeutschland und lebt nun in einem Flüchtlingslager in Berlin, als Heimatloser zusammen mit Tausenden anderen. Sie warten alle auf ihre amtliche Anerkennung als Flüchtlinge, und während dieser Zeit hat ihr Leben wenig Zweck. Das spiegelt sich in dem Gesichtsausdruck dieses Jungen wider.**

**Dieses Tischtennisspiel richtete der MCC-Arbeiter Herb Wiebe für seine Schützlinge unter den ostdeutschen jugendlichen Flüchtlingen ein. Es ist zu einer Lieblingsbeschäftigung für sie geworden. Eine solche Betätigung ist besonders wichtig, weil sie im Lager, zum Nichtstun verurteilt, leicht auf krumme Gedanken kommen.**

## Das Passahfest der Samariter

**Von Leona Yoder, Hilfsarbeiterin des MCC in Jordanien.**

Die strahlende Frühlingssonne sandte ihre letzten warmen Strahlen über den Berg Garizim, als unser Auto langsam den Berg auf der Straße mit den scharfen Haarnadelkurven hinaufklomm, an terassenförmig angelegten Olivengärten, winzigen Weizenfeldern, lieblichen wilden Blumen vorbei bis hinauf zu einem Plateau auf der Spitze des Berges.

Es war als würde die Zeit um 3000 Jahre zurückgedreht. Die Samariter halten ihr Passahfest (nicht das jüdische Passahfest) in sehr ansehnlicher Weise, wie Gott es Mose vor langer Zeit geboten hatte.

Es sind noch über 300 dieser Samariter hier übriggeblieben. Sie leben nach den fünf Gesetzesbüchern, den einzigen Teil der Bibel, den sie anerkennen. Die Stammeslinie ihres Hohen Priesters geht bis auf Aaron zurück.

In jedem Jahr verlassen sie für eine Woche ihre Heime und Arbeit, um auf der Spitze des Berges Garizim ihr Passahfest zu feiern. Die moderne Zeit hat ihren Feiern eine leichte Veränderung gebracht, da sie die Zelte von der UNRRA (Hilfsorganisation der Vereinigten Nationen) leihen und es deshalb nicht wagen, sie mit Blut zu besprengen.

Seit dem frühen Morgen brannten heiße Feuer in den beiden Gruben. Eins zum Verbrennen von Blut, Eingeweide und Fell. Das andere ist zum Braten der Lämmer. Alle männlichen Mitglieder des Stammes Levi (Priester) waren in lange weiße Gewänder gekleidet, ihr langes Haar war um den Kopf geflochten und mit einem Turban bedeckt. Jeder Priester, jung oder alt, war dazu bestimmt worden, einen besonderen Ritus in der Zeremonie, die folgte, auszuführen.

Als die Sonne über dem fernen Mittelmeer unterging, wurden die acht Lämmer zu dem Feierplatz gebracht. Nun begann das Vorlesen, Singen und Beten in der uralten hebräischen Sprache zum Gedächtnis an die Befreiung aus der Knechtschaft in Aegypten.

Auf ein Zeichen wurden die Lämmer von jungen Priestern hinweggenommen und unter wildem, fröhlichem Gesang geschlachtet. (Leider stand die Menschenmenge zu dicht zusammen, als daß wir die Zeremonie gut sehen konnten.) Als nächstes wurden Vorbereitungen zum Braten der Lämmer getroffen; jede Handlung war von besonderer Bedeutung.

Während dieser feierlichen Handlung lud einer der Priester, den wir persönlich kannten, drei von uns in sein Zelt. Die Frauen empfingen uns herzlich, baten uns, uns auf Teppichen niederzusetzen, stellten einen niedrigen Tisch vor uns und bewirteten uns mit ungesäuertem Brot, mit einer in Sücke geschnittenen grünen Pflanze (bittere Kräuter) und einem dicken Brei von gemahlenem Reis.

Nach dieser angenehmen kleinen Unterbrechung kehrten wir zum Feierplatz zurück. Inzwischen war es völlig dunkel geworden, und die Dunkelheit verbarg die Dorfleute, Touristen und die neugierigen kleinen Araberjungen, während die weißgekleideten Priester deutlich im Feuerschein erkennbar waren.

Eine Gruppe senkte die Lämmer in die Bratgrube, während die anderen einen Kreis um den Priester, der die Lämmer erschlagen hatte, bildeten. Er schwang das Messer während eines schnellen Tanzes zu ihrem Gesang. Dies würde so weitergehen, bis die Lämmer um Mitternacht zum Essen fertig wären. Weil wir aber am nächsten Morgen früh zur Arbeit aufstehen mußten, konnten wir nicht bis zum Schluß der Feier bleiben.

Als wir uns den Berg hinunterwandten und die Lichter des modernen Nablus unter uns erblickten, überfiel uns ein merkwürdiges Gefühl. Wir kehrten aus der alttestamentlichen Zeit in die Gegenwart zurück.

---

### MBG Neuwied

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Geschwister Wall waren an diesem Tage auch unter uns. Br. Cornelius Wall brachte uns morgens die Botschaft. Nach dem Gruß mit Psalm 122, 6: „Wünschet Jerusalem Glück! Es möge wohlgehen denen, die dich lieben!", sprach Br. Wall über „Die Gemeinde als Leib Jesu Christi", mit Epheser 1, 15 bis 23 als Text.

Die Baptistengeschwister von Neuwied und Umgebung übergaben an diesem Vormittag der Gemeinde als Geschenk eine Decke sowie ein Tuch mit einem Kreuz für das Rednerpult.

Das Mittagessen nahmen wir gemeinsam im „Raiffeisenhof" ein, wo eine gute Eintopfsuppe bereitet worden war. Beim Anblick der Räume, in denen wir früher so oft zum Gottesdienst zusammengekommen waren, durften wir besonders dankbar sein, daß wir uns nunmehr in schöneren und vor allen Dingen sauberen Räumen versammeln dürfen. Der Inhaber des Raiffeisenhofes, Herr Schneider, überreichte der Gemeinde als Festgeschenk einen schönen Blumentopf.

Br. H. H. Janzen, der mit seiner Frau schon eine Woche in Neuwied weilte und in Abendversammlungen das Evangelium verkündigt hatte, sollte nachmittags die Einweihung leiten. (Morgens hatte er auf Einladung von Prediger Wiebe in der Mennonitenkirche in Neuwied gedient.)

Der Nachmittag stand unter der Losung: „Ich freute mich über die, so mir sagten: Lasset uns ins Haus des Herrn gehen." (Psalm 122, 1.) Nach dem allgemeinen Lied: „Die Sach' ist dein, Herr Jesu Christ" und einem Gebet berichtete Br. Kurt Hoffmann kurz davon, wie wir zum Kauf des Hauses kamen. Br. Vogt las dann aus 1. Könige 8, 22—27. Das Missionsopfer, das an diesem Nachmittag eingesammelt wurde, erbrachte etwa 270 DM.

Einige evangelische Pfarrer hatten auf die an sie ergangene Einladung einen schriftlichen Gruß gesandt. Außer diesen Grüßen las Br. Vogt die Grüße von den Geschwistern in Linz, Oesterreich (unterzeichnet von Br. Abraham J. Neufeld); Geschw. C. N. Hiebert; Br. David Wiens; Br. Abraham Vogt (Bruder von Br. J. W. Vogt) und Br. Kliewer (von der Gemeinde, aus der Geschw. Vogt kommen). Persönlich grüßten Prediger Otto Wiebe (Mennonitengemeinde Neuwied); Br. Klein (der mit dem Chor der Baptistengemeinde aus Bonn gekommen war und als Zeichen der Verbundenheit eine große Bibel für das Predigerpult schenkte); Schw. Elisabeth Wiebe (MBG-Mission in Neustadt an der Weinstraße); Br. Paul Weber (Koblenzer Gemeinschaftskreis); Br. John Hostetler (im Namen des MCC); Br. Miller (Altmennoniten-Mission Luxemburg und Lothringen); Br. Vernon Vogt (Sohn von Br. J. W. Vogt); Br. Jakob Warkentin (MBG Neuheim, Paraguay); und Dr. Rudolf Kesselring (Weißenthurm, früher evangelischer Pfarrer in Galizien, wo er auch Glieder der Mennonitengemeinde betreut hat).

Für die Weihepredigt las Br. Janzen 1. Kor. 1, 23 aus der neuen Bibel. Er behandelte die Fragen: Was wollen wir mit diesem Gemeindehaus tun? und: Wie wollen wir an dieser Stätte Christus, den Gekreuzigten mit Worten und Wandel predigen?

Die Weihegebete sprachen Br. H. H. Janzen, Br. J. W. Vogt und Br. W. Rüschhoff.

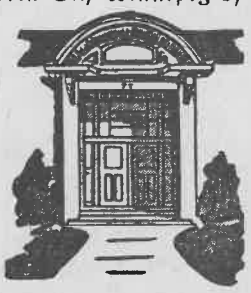
Br. Vernon Vogt, den der Herr als Arzt in die Mission der MBG nach Afrika gerufen hat, sagte am Abend des 18. März einige Abschiedsworte. Am nächsten Tag reiste er nach Belgien, während seine Familie in Neuwied blieb. Leider kam Donnerstag die telegrafische Nachricht, daß Br. V. Vogt noch nicht gesund genug ist, um die Einreiseerlaubnis für Belgisch-Kongo zu erhalten.

Luise Schmitz.

---

## Bibelcollege der MBG

**77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.**



Die College-Familie genoß am 5. April abends ein besonderes Vorrecht. Br. J. B. Toews, Feldsekretär der Aeußeren Mission der MBG, hatte den Missionsfilm „Der Schrei Afrikas" mitgebracht. Dieses ist der erste Tonfilm der Konferenz von unseren Missionsfeldern in Afrika, die von den Brüdern J. B. Toews und H. K. Warkentin 1956 besucht wurden. Br. Warkentin hat diesen Film angefertigt und ihn der Konferenz kostenlos zur Verfügung gestellt. Man wird überwältigt beim Betrachten der Erfolge, die der Herr durch die Botschaft vom gekreuzigten Herrn und Heiland gewirkt hat. Treue Missionsarbeiter hat der Herr brauchen können, um aus umnachteten Menschen Gotteskinder zu machen und Gemeinden zu gründen.

Anschließend sprach Br. Toews über das Missionarsehepaar John A. und Mary Dyck, die der Herr kürzlich aus ihrer Arbeit in Kolumbien und von ihren Kindern durch ein Flugzeugunglück zu sich nahm. Es war rührend und inspirierend, als Br. Toews, der Br. Dyck von seiner frühesten Jugend gekannt hatte, uns das Leben und Sterben dieses Glaubenshelden in kurzen Strichen vor Augen führte. Br. Dyck hat mit seinem Tode besiegelt, was er oft im Leben dem Apostel Paulus nachgesprochen und auch persönlich ausgelebt hat: „Aber ich achte der keines, ich halte mein Leben auch nicht selbst teuer, auf daß ich vollende meinen Lauf mit Freuden und das Amt, das ich empfangen habe von dem Herrn Jesus, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade Gottes." (Apg. 20, 24.)

„Der Weg ist rot von Zeugenblut;
Sollt' ich auf Rosen geh'n?
Wo andre einst durchkreuzt die Flut,
Soll ich am Ufer steh'n?"

F. Dyck.

---

## Die Wohlfahrtsbehörde der MBG-Konferenz

**(Dienst am Evangelium)**

— Pred. Gerh. Balzer, Leiter der Mennoniten-Brüdergemeinde der Ansiedlung Fernheim, Paraguay, ist eingeladen worden, an der Generalkonferenz der MBG im Oktober 1957 in B. C., Kanada, teilzunehmen. Das soll die brüderliche Verbundenheit von Süd- und Nordamerika fördern. Es wird auch gewünscht, daß Br. Balzer möglichst schon zur Kanadischen Konferenz anfangs Juli hier wäre.

— Diese Behörde erhielt einen Dankesbrief für die wirksame Unterstützung der Bibelschule in Fernheim, Paraguay. Pred. Balzer betont in dem Brief die geschätzten Dienste der Lehrer von Nordamerika und die den Studenten gewährte materielle Unterstützung, ohne die manche nicht hätten die Schule besuchen können.

— Lehrer G. H. Sukkau berichtet, daß die Bibelschule in Bage, Brasilien, in diesem Schuljahr 62 Schüler hat. Von diesen nehmen 17 den vorgeschrittenen Bibelkursus. Die Schüler kommen von Paraguay, Uruguay und Brasilien und werden vorbereitet, um als Prediger oder Lehrer in den Gemeinden Südamerikas zu dienen.

— Die MBG zu Bage plante, ein Erntedank- und Missionsfest zu feiern. Die Weizenernte war gut, und die Preise sind auch befriedigend, die Zahlungen für den Weizen lassen jedoch auf sich warten. Die danach eingetretene anhaltende Dürre hat die Aussichten auf eine gute Maisernte sehr beeinträchtigt.

— Die MBG-Bibelschule in der Ansiedlung Friesland arbeitet mit 14 Schülern in 4 Klassen. Lehrer Willy Janz schreibt von gesegneter Arbeit und guter Stimmung.

— Pred. D. B. Wiens' Reiseberichte sind für die Sache von großem Nutzen geworden. Er besuchte die Gemeinden in Nebraska, Minnesota, Süd- und Norddakota im Februar und anfangs März. Die Zuhörer erhielten einen besseren Einblick in die Verhältnisse unter denen die Gläubigen in Sowjetrußland stehen und auch von der durch Leiden geläuterten, tieferen Stellung der Kinder Gottes drüben.

## Das Komitee des mennon. Katastrophendienstes von Manitoba

**Von links nach rechts: „co-ordinator" Jake Loewen (Rosenort), der Vorsitzende: Pred. W. M. Enns (Winkler), der Vizevorsitzende Wilbert Loewen (Winnipeg) und der Schreiber-Schatzmeister J. M. Wiens (Morden). Diese Männer wurden auf der Versammlung der Exekutive am 22. Februar in Rosenort gewählt. Alle mennonitischen Gemeinden Manitobas wurden gebeten, dem Schreiber J. M. Wiens in Morden einen Verbindungsmann namhaft zu machen. Dann will man mit aller Energie darangehen, den Katastrophendienst bis ins einzelne durchzuorganisieren, um im Falle der Not einsatzbereit zu sein.**

## Kitchener, Ont.

Freitag, den 5. April, starb Schw. Jacob Boldt geb. Katharina Fast im Heime ihres Sohnes Johann Boldt, Petersburg, Ont., plötzlich. Sie ist 84 Jahre alt geworden und hinterläßt 4 Söhne: Jakob und Heinrich, Kitchener; Peter, Beamsville; Johann, Petersburg; und 4 Töchter: Fr. Katharina Penner, Jordan-Station; Fr. Maria Warkentin, Dunnville; Fr. Sara Riediger und Fr. Margaretha Starke, Kitchener.

Die Begräbnisfeier fand am 7. April in der MBG zu Kitchener statt. Pred. J. J. Toews diente mit deutscher und englischer Ansprache. Die Beerdigung fand auf dem Geiger-Menn.-Friedhofe statt.

Am 7. April, abends, brachte der Virgil-MBG-Chor, unter der Leitung von Henry Goerzen, die Kantate „Die letzten sieben Worte Jesu am Kreuz". Das Programm war sehr schön. Ein spezielles Opfer für Aeußere Mission wurde dabei erhoben.

—Korr.

---

## Canadian Mennonite Bible College

Eine Gruppe Studenten war nach Chikago gefahren, wo sie im Bibelseminar an einer Konferenz teilnahmen. Sie berichten, daß sie viel gehört, gesehen und gelernt haben. Der Zweck dieser Konferenz war, die Vorbereitung für den christlichen Dienst zu besprechen. Studenten aus anderen mennonitischen Colleges waren auch zugegen.

Unser Oktett ist zurückgekehrt und ist wieder an der Arbeit. Sie sind herzlich dankbar für die gute Aufnahme und die segensreichen Stunden, die sie verlebt haben.

Pred. C. J. Dyck, Chikago, diente uns in der Morgenandacht. Er wies auf etliche Probleme hin, die Studenten in höheren Schulen haben, z. B.: „Wie kann ich wissen, was Wahrheit ist?" Wenn man sich von dem Heiligen Geist leiten läßt und in der Bibel forscht, werden diese Probleme gelöst.

Martha Harms.

## Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— Besucher und Kunden der Christian Preß Ltd. werden den Buchhandel und das Redaktionsoffice nach Ostern im zweiten Stock unseres Gebäudes finden. Weil alle Teile dieses Betriebes mehr Raum benötigen, wird der Druckerei im ersten Stock mehr Platz eingeräumt und der Buchhandelraum wird im zweiten Stock mehr als verdoppelt. Die Geschäftsstunden bleiben während des Umbaus wie gewöhnlich, also braucht niemand deshalb fernbleiben.

— Am kommenden Karfreitag, 8 Uhr abends, wird im großen Winnipeg-Stadtauditorium nach vielversprechender Vorbereitung vom Menno-Chor, unter Dirigent Ernst Enns, das Oratorium „Das Sühnopfer" vorgetragen werden. Rechtzeitiges Erscheinen wäre ratsam.

— Die Radio-Evangelisationsverkündigung in deutscher und russischer Sprache vom Sender HCJB, Quito, Ekuador, wird in 20 Ländern gehört, selbst im sibirischen Rußland.

— Wir erhielten eine Karte von dem früher in Altsamara, Rußland, führenden gesellschaftlichen Arbeiter und Prediger Hermann J. Riesen, jetzt Omskaja Oblastj, Sibirien. Er bittet um Bibeln und schreibt: „Wir sind jetzt frei und dürfen fahren, wohin wir wollen. Andachten halten wir hin und her in den Häusern, da wir keine Versammlungshäuser haben. Bitte, alle zu grüßen, die mich kennen." (Adresse beim Schriftleiter erhältlich.)

— **Auf Anfragen bezüglich Versand von Bibeln und anderen christlichen Büchern nach Rußland, möchten wir bekanntgeben, daß wir in keinem Falle Pakete zurückgeschickt erhalten haben. Wir fahren fort, alle Aufträge auszuführen und haben dazu einen großen Vorrat billiger deutscher ($1.40) und russischer ($2.00) Bibeln auf Lager, auch Glaubensstimme, Heimatklänge und die Gesangbücher der Gemeinden. Ja, es ist endlich auch eine Lutherbibel in Lateinschrift herausgekommen ($1.95). Auf Wunsch, lassen wir deutsche Bibeln auch durch unsern Vertreter von Deutschland abschicken, und zwar „eingeschrieben". Die kanadische Post behauptet, sie darf keine eingeschriebenen Pakete oder Drucksachen nach Sowjetländern annehmen.**

— Die Elim-Bibelschule in Altona, Man., graduierte auf einer Schlußfeier am 31. März elf Studenten nach dreijährigem Kursus und vier nach vierjährigem. Pred. A. A. Teichröb ist Leiter der Schule.

— Die MBG-Bibelschule zu Winkler, Manitoba, graduierte, am 14. April auf einer Feier vor einer großen Versammlung 19 Studenten: 14 nach dem 3jährigen Kursus und 5 nach dem 4jährigen. Pred. G. D. Hübert ist Leiter der Schule.

— Im Juli und August dieses Jahres werden 3 Wochen Zeltmissionsdienst vom Evangelisten Geo. R. Brunk im Winkler-Distrikt und 3 Wochen im Altona-Distrikt Südmanitobas geplant. An der Organisation dieser großen Veranstaltungen beteiligen sich die Bergthaler, Rudnerweider und Blumenorter Mennonitengemeinden, die MBG und die Evangelischen Freien Gemeinden der Distrikte. (Solche Zusammenarbeit dürfte für andere Gegenden vorbildlich dienen. — Red.)

— Die Verein. Mennonitengemeinde zu Vineland, Ontario, plant, ein neues Bethaus zu bauen. Es wird 50' mal 87' groß sein, etwa $100,000 kosten und neben dem Altenheim errichtet werden.

— Die Mennonitengemeinden in Alberta haben 5 Aelteste, 31 Prediger und 10 Diakone.

— Die junge Radiostation CFAM in Südmanitoba findet viel Anerkennung in mennonitischen Kreisen, denn sie bringt gute geistliche Speise, Andachten und Lieder in Deutsch und Englisch. Auch brauchen die Hörer nicht immer zu fürchten, daß plötzlich laute, modern-degenerierte und leichtsinnige Musik das Radio und die Ohrtrommeln erschüttern wird. Die Kinderandachten und kurzen Vorträge über geistliche Lieder (Frau Esther Horch) sind erbauend und aufklärend. Es mangelt wohl auch nicht an Kritikern, denen die klassische Musik ein verschlossener Garten ist und die das Programm lieber dem landläufigen Inhalt der anderen Radiosender annähern würden. Hoffentlich lassen die Verwaltung, Programmplaner und Ansager sich nicht von solchem Druck beirren, sondern geben sich noch mehr Mühe, Besonderes, Gediegenes zu bieten. Das wird auf lange Sicht bei manchen Hörern den Geschmack für Besseres wecken und dem Bedürfnis unsterblicher Seelen entgegenkommen.

— Pred. Norman Derstine und sein Gefährte L. Martin von Harrisonburg, Va., fuhren am 27. März ab nach Europa. Sie wollen nach Italien, in die Schweiz und nach Deutschland fahren, auf Sizilien die Missionsstation der Altmennoniten besuchen, in Basel ein Office des „Mennonite Hour"-Radiodienstes eröffnen, auf Sardinien versuchen, eine Missionsstation zu gründen, in Florenz den Druck von Sommer-Bibelschulmaterial in Italienisch arrangieren, und vom 25. April bis zum 1. Mai 1957 an einer Weltkonferenz über christlichen Radio- und Fernsehdienst in Frankfurt, Deutschland, teilnehmen.

— Die Jahresversammlung des Mennon. Katastrophendienstes des westlichen USA-Distrikts fand am 15. März in dem MBG-Bethause in Reedley, Kalif., statt.

An der kanadischen Westküste versammelten sich Vertreter aus fast allen mennonitischen Gemeinden des Fräsertals am 1. April in der MEJ-Aula zu Clearbrook, zwecks Organisation eines Katastrophendienstes. Es wurden drei Distrikte festgelegt: Abbotsford mit Wm. Wiebe als Leiter, Chilliwack mit J. Janzen und Vancouver mit Georg Rempel. Laut Statuten dieser provinzialen Vereinigung will man bei etwaiger Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz und der „Civil Defence" nicht von mennonitischen Grundsätzen abweichen. Auch soll eine enge Kooperation dieses Dienstes mit dem Hilfswerkkomitee von B. C. beachtet werden.

— Pred. J. R. Barkman und Gattin, Leiter des Grace-Kinderheims in Henderson, Nebraska, fahren ausgangs April im Auftrage der Konferenz der Evangelischen Mennoniten-Brüdergemeinde nach Deutschland, wo Br. Barkman 18 Wochen in der Zeltmission predigen soll.

— Tabor-College hat ein weiteres Grundstück von 15.3 Acres, angrenzend an den gegenwärtigen „Campus" erworben und besitzt nun in einem Stück 28 Acres am Hochweg Nr. 56 in Hillsboro, Kansas. Das soll genügend Platz bieten für weitere Ausbreitung, z. B. Bau eines Studenten-Wohnheims, Autoparkplatz u. a. m.

— Im Altenheim zu Reedley, Kalif., sind in kurzer Folge drei alte Schwestern zur ewigen Ruhe eingegangen: Fr. Sarah Martens geb. Janz, 75; Fr. Agnes Hiebert, 75, und Fr. Anna Bergthold geb. Sudermann, 82. Sie war die Witwe des 1948 verstorbenen Indienmissionars Daniel F. Bergthold. Alle drei Begräbnisse fanden vom Bethause der MBG aus statt.

— Mit vielen anderen Farmern haben auch die Mennoniten im Westen des Staates Kansas, im nordwestlichen Oklahoma und im östlichen Kolorado in dem großen Schneesturm vom 23.—25. März empfindliche Verluste an Vieh erlitten. Man schätzt, daß etwa 20,000 Kälber, Schafe und Schweine umgekommen sind. Nachdem diese Gegenden schon drei dürre Jahre hinter sich haben, sind diese Verluste besonders schwer für die betroffenen Farmer.

— Besucher in letzter Woche: Br. Edwin S. Bartel und Geschw. A. J. Friesen von Drake, Sask. Sie waren per Auto gekommen und wollten noch ihren alten Onkel J. Letkemann in Steinbach besuchen. Pred. J. B. Töws von Hillsboro, Kansas, der zu seiner Mutter nach Coaldale, Alberta, fuhr. Br. Dietrich Hein, Ingenieur von Vancouver, B. C., der auf einer Geschäftsreise in Winnipeg halt machte, um seine Tochter im MBG-Bibelcollege zu besuchen. (Br. Hein stammt von Dawlekanowo, Rußland.) Geschw. Korn. K. Siemens von Saskatoon, Saskatchewan. Sie waren auf der Reise nach Toronto, Ont.; um ihre Tochter, die dort als Krankenschwester (R. N.) tätig ist, zu besuchen. (Auch Geschw. Siemens stammen von Dawlekanowo.) Geschwister P. G. Wiebe von Clearbrook, B. C., die zu Aron Peters, Boissevain, Man., fuhren.

— 10 Uhr abends, am 12. Apr., erklärte der Vertreter der Königin, „Governor-General" Massey, das föderale Parlament Kanadas für aufgelöst und proklamierte Neuwahlen für alle 265 Sitze des Parlaments. Die Herstellung der Wählerlisten beginnt am 22. Apr., und man rechnet mit ungefähr 9,200,000 wahlberechtigten Bürgern. Alle Kandidaten müssen bis zum 27. Mai nominiert worden sein. Bei der Auflösung des jüngsten Parlaments waren die Sitze wie folgt verteilt: Liberale 168, Konservative 50, CCF 22, Sozialkredit 15, Unabhängige 3, vakant 7. Bis zum Wahltag im Juni müssen wir nun den ganzen Rummel des Wahlkampfes über uns ergehen lassen — und wählen dann, wie „Gott es uns aufs Herz legt."

— Sieben religiöse Richtungen taten auf einer 3tägigen Konferenz vom 9.—11. April in Ottawa den ersten Schritt zur Verschmelzung der 500 Lokalgemeinden, die ihre Vertreter geschickt hatten. Zur weiteren Prüfung der Frage wurde ein Komitee ernannt. Es waren die Wesleyaner-Methodistenkirche, die Freie Methodistenkirche, die Heiligungsbewegung, die Pilgrim-Heiligungskirche, die Standard-Kirche, die Nazarener und die Vereinigte Missionskirche. (Wohl alle pfingstlerischer Richtung. — Red.)

— Christliche Flüchtlinge aus dem Gazastreifen berichten in Israel, daß pro-ägyptische Terroristen die christlichen Gemeinden in Gaza, etwa 2,000 Seelen stark, bedrohen. Die UNO-Schutztruppen bewachen das Hospital der Baptistenmission.

* * *

**Europa.** — Die Oel- und Benzinknappheit in Europa lockert sich. In England wurden die Zuteilungssätze erhöht, in der Schweiz der Benzinpreis gesenkt. Frankreich jedoch wird infolge Devisenschwierigkeiten möglicherweise genötigt sein, die Benzinrationierung auch nach Freigabe des Suezverkehrs aufrechtzuerhalten.

* * *

**Jordanien.** — Die britischen Missionare, die Jordanien bei Ausbruch des Suezkonfliktes auf Wunsch arabischer Christen verlassen hatten, können nunmehr in das Land zurückkehren. Vor allem die als Lehrer tätigen wurden von der Regierung gebeten, ihre Arbeit wiederaufzunehmen.

* * *

**Ungarn.** — Gegen die Gründung einer ungarischen Exilkirche haben sich 25 zur Zeit im Ausland lebende lutherische Pfarrer ungarischer Herkunft ausgesprochen. Sie stimmten darin überein, daß die Seelsorge an den ungarischen Flüchtlingen keine politischen oder nationalen Ziele verfolgen dürfe.

* * *

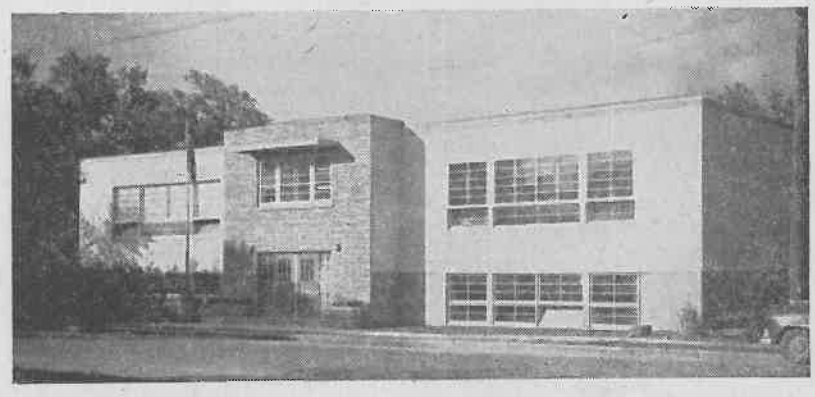
**Indien.** — Premierminister Nehru sprach in einer Wahlversammlung der Kongreßpartei in Lucknow (Indien) sein Bedauern darüber aus, daß nicht genügend christliche Kandidaten für die Wahlen in Indien aufgestellt worden waren. Der Ministerpräsident gilt als Anwalt aller Minoritätengruppen seines Landes.

* * *

**Spanien.** — Das voriges Jahr geschlossene evangelische Seminar in Madrid hat die Ausbildung von Pfarrern noch nicht wiederaufgenommen. Die spanischen Behörden haben zwar die Siegel von den Türen des Gebäudes entfernt, aber die Seminarleitung will mit dem Unterricht erst wiederbeginnen, wenn dazu eine schriftliche

(Fortsetzung auf S. 12—1)

## Diese Schule wird von Gemeinden adoptiert



Die mennonitische Lehranstalt M. B. C. J. auf Talbot Ave. in Winnipeg wurde bisher von einem Verein aus der MBG verwaltet und unterstützt. Seit ihrer Gründung vor 12 Jahren hat die Schule ständigen Aufschwung erfahren und genießt heute einen soliden Ruf. In dem schmucken Gebäude, neben dem MBG-Bibelcollege gelegen, werden 181 Schüler in einer christlichen Atmosphäre unterrichtet. Außer den vom Lehrplan der Landesschulen geforderten Gegenständen, müssen diese Schüler deutsche Sprache, Bibelkunde, Mennonitengeschichte, Kirchengeschichte und Singen lernen, und werden geistlich betreut und zur Pflege der Gemeinschaft angehalten. Die Erfolge der Jahre haben die Sorgen und Ausgaben der Väter und Mütter und des Schulvorstandes gerechtfertigt, und man hatte immer wieder Mut, zu vergrößern und zu verbessern.

Doch die etwas lose Vereinsorganisation erwies sich auf die Dauer als unzulänglich, und man suchte nach bestimmteren Trägern der Verantwortlichkeit für die Anstalt. Nach längerer Vorarbeit haben sich 9 MB-Gemeinden bereit erklärt, die Aufgabe zu übernehmen und die Verwaltung zu bilden. Die Gemeinden von Morden, Manitou, Newton Siding, Springstein, Domain, Niverville, Elmwood, Winnipeg-Südende und Nordkildonan hatten zu der Gründerversammlung am 6. April ihre Vorsteher geschickt und einigten sich zu einer finanziellen Verpflichtung von $5.00 jährlich vom Gemeindeglied in Winnipeg und $2.50 bis $3.00 per Glied von den Landgemeinden. Letzteren kommt es mit Kost und Quartier teurer, ihre Kinder zur Schule zu schicken, deshalb der Unterschied in den Beiträgen. Man hofft bestimmt, daß sich auch die anderen MB-Gemeinden Manitobas anschließen werden.

Zu den Schulversammlungen dürfen die Gemeinden von 15 Mitgliedern einen stimmberechtigten Vertreter schicken. Im Vorstand ist einer von jeder Landgemeinde und zwei von jeder Winnipeg-MBG. Der Vorsitzende wird von der Schulversammlung gewählt. Diese Versammlung wählte Br. C. C. Warkentin, Nordkildonan, zum Vorsitzenden des Schulkomitees. Die Uebernahme vom bisherigen Schulrat soll am 26. April stattfinden.

Das Lehrerkollegium besteht 1957/58 aus den Lehrern Heinrich Dick, Leiter; Henk Bisch, Hilfsleiter; H. Regehr, G. H. Peters, H. Lettkemann und Jac. Enns. Unterrichtet wird in den Graden 7 bis 12.

Es wird auch in Zukunft Mut und Gottvertrauen brauchen, um die Last zu tragen und das edle Werk zu pflegen und weiter auszubauen.

# Verwandte und Freunde gesucht

Rosa Schweikert sucht ihren Bruder Ferdinand Anton Berger, geb. 1921, früher wohnhaft gewesen im Dnjepropetrower Gebiet, Schirokower Rajon, Swistonowo.

Adresse der Suchenden:

USSR — С.С.С.Р., Чкаловская обл., Орск Майск, Черняховского 3, пол. Швейкерт Роза.

---

Frau Agatha Matthies geb. Wolff, früher aus Schönwiese, Sibirien, sucht ihren Onkel Jakob Bernhard Wolff und ihren Schwager Kornelius Matthies. Frau Matthies bestellt auch alle gewesenen Schönwieser zu grüßen.

Ihre Adresse ist:

USSR — С.С.С.Р., Алтайский край, Знаменский район, Полевский с/с, с. Полевое, пол. Агата Матис.

Einsenderin: Frau C. Klassen,
425 Edison Ave.,
Winnipeg 5, Manitoba.

---

Lena Joh. Fast sucht ihren Onkel Heinrich Abr. Fast, der im Jahre 1929 vom Kaukasus nach Kanada ausgewandert ist. Der Onkel H. A. Fast ist der Bruder von Johann Abr. Fast (Lenas Vater), der seinerzeit in Sibirien Nr. 87 bei Slawgorod wohnte. Beide Eltern sind gestorben — 6 Kinder sind hinterblieben und möchten gerne etwas von ihrem Onkel Heinrich hören.

Die Adresse der Suchenden ist:

USSR — С.С.С.Р., Славгород, Алтайский край, Табунский район, Корниловский с/сов., дер. Николаевка, получить Елене Ив. Фаст.

Eingesandt von A. Harder,
Forrest, Manitoba.

---

Johann Jochem, geb. im Juli 1924 in Rudaschewka, wird von seinen Eltern Gustav und Katharina Jochem in Rußland gesucht.

Adresse der Suchenden ist:

USSR — С.С.С.Р., Кировская обл., Слободский р-н., пос. Сухоборка, ул. Шадриха, пол. Густаву Иохим.

Einsender: H. Martens,
R. R. 1, Mt. Lehman, B. C.

---

Pauline Gellert geb. Ziebarth sucht ihren Bruder Jakob Jakob Ziebarth, geb. 3. Mai 1895 in Marienfeld, Eugenfelder Gebiet, Kreis Melitopol. Seine letzte Anschrift war: Golm in der Mark, Potsdamer Straße 21, Deutschland. — Die Einsenderin erhielt den Suchbrief von ihrer Schwägerin Lena Janzen in Rußland.

Einsenderin: Helen Wiebe,
573 Prairie Central Rd., R. R. 1,
Chilliwack, B. C.

---

Heinrich Friesen sucht seinen Vater Bernhard Friesen, geboren 28. Dez. 1888 in der Ukraine. Er war 1944—45 im Warthegau (Polen). Von dort ist er nach Rußland zurückgeschickt worden. Er soll 1946 in Neuschönsee, Sagrodowka, gewesen und, von dort nach Bessarabien gefahren sein.

Einf.: Heinrich Friesen,
257 Kingsford Ave.,
Winnipeg 5, Manitoba.

---

1) Frau Katharina Thießen geb. Wall, die in der UdSSR lebt, sucht ihre Schwester Elise Wall, geb. 1899 in Altsamara an der Wolga.

2) Peter Wiebe, wohnhaft in der UdSSR, sucht seine Mutter Anna Wiebe geb. Janzen und seine Geschwister: Anna, Jakob, Tina, Maria, Heinrich und Aganeta Wiebe. Geburtsort: Dorf Adelsheim Nr. 3, Gebiet Saporoshje, Ukraine. 1944 befanden sich alle diese Personen in Litzmannstadt. Die Anschriften der Suchenden sind beim Einsender zu haben.

Einsender: John H. Boldt,
471 Niagara Street,
St. Catharines, Ontario.

---

Frau Katharina Plett geborene Koop, von Memrik, Dorf Kotljarewka, sucht ihren Mann Heinrich Plett, der in Kanada sein soll.

Einsender: Jac. Spenst,
242 McKay Ave.,
Winnipeg 5, Manitoba.

---

Gerhard Jakob Siebert (geb. 8. April 1892), seine Brüder Abram (geb. 6. Jan. 1897), Heinrich (geb. 3. Jan. 1902), Bernhard (geb. 23. Nov. 1907), Johann (geb. 11. Sept. 1904), Peter (geb. 4. Aug. 1911) und seine Schwestern Anna (geb. 22. Dez. 1899, verheiratet mit Heinrich Esau) und Katharina (geb. 18. Okt. 1889, verheiratet mit Jakob Willems) werden von ihrer Schwester, Frau John Wall geb. Aganetha Jakob Siebert gesucht. 1941 wurden sie vom Dorf Ebenfeld (Krim) nach dem Norden Rußlands verschickt.

Einsender: John Wall,
Box 214, Coaldale, Alta.

---

Frau Johann Wiens geb. Margareta Krahn, aus Sibirien, sucht ihren Onkel Peter Franz Enns in Kanada oder seine Kinder, denn das sind ihre Halbgeschwister. Ferner sucht sie ihren Kousin Heinrich Heinrich Penner und die Tante ihres Mannes, Frau Abram Plett geb. Lena Wölk.

Einsender: D. H. Löwen,
Douglas, Manitoba.

---

1) Frau Klassen aus Bahndorf (Memrik) sucht ihren Sohn Peter Nickolai Klassen.

2) Vater Balz sucht seinen Sohn Willi, geb. im Sept. 1921 in Rußland.

3) Schwester Anna Heinrich Wiebe aus dem Dorf Petershagen, Gebiet Saporoshje, sucht ihre Schwester Maria Heinrich Löwen. Sie soll in Kanada sein.

4) Eine Familie Bestler sucht ihren Bruder Ruben Friedrich Bestler, geb. 8. Mai 1933 in Rußland.

5) Johannes Propst, geb. 1909, mit Frau Liesbeth und Kindern Johannes und Liese, werden von seiner Schwester Liese gesucht. Bis 1928 haben sie in Slawgorod gewohnt. — Alle Adressen sind beim Einsender zu erhalten.

Einsender: Rudolf Koop,
King Rd., R. R. 5,
Abbotsford, B. C.

---

Folgende Personen werden gesucht:

Johann Pauls aus Alexanderfeld, geb. 7. Juni 1919, von Mutter Kath. Pauls. (AZ 14.300 b.)

Maria Huebert, Heinz und Michael Dietrich, Familie Barth und Familie Mandtler aus Alexanderwohl, Gebiet Saporoshje, von Berthold Jabs. (AZ 12.209.)

Peter Peters, geb. 3. Okt. 1928, Schw. Anna, geb. 3. März 1930, und Bruder Gerhard, geb. 3. Februar 1933 in Hirschau, aus Alexanderwohl, Geb. Dnjepropetrowsk, von Schwester Kath. Schmoll geb. Peters. (AZ 1749.)

Liese Koop aus Altonau, Gebiet Nikolajew, geb. 11. Aug. 1922, von Anna Koop. (AZ 14.436 b.)

Gerhard Hildebrandt aus Burwalde, Gebiet Saporoshje, geb. 30. Nov. 1927, von Mutter Maria. (AZ 14.426 c.)

Otto Peters aus Ebenfeld, Gebiet Rostow, geb. 27. Dez. 1913, von Mutter Friederike Peters. (AZ 11.460.)

Michael Braun aus Franzfeld, Gebiet Odessa, geb. 6. März 1904, von Ehefrau Regina. (AZ 14.593.)

Philipp Braun, geb. 13. Febr. 1924, von Mutter Johanna B. (AZ 14.298 y.)

Peter Dick und Jakob Friesen aus Fürstenwerder, Gebiet Saporoshje, von Berthold Jabs. (AZ 12.209.)

Jakob Isaak, geb. 6. Okt. 1926, und Willi Isaak, geb. 14. März 1928, aus Gnadenfeld, Gebiet Odessa, von Mutter Suse Isaak geb. Toews. (AZ 14.426 a.)

Suse Goerzen aus Gnadenheim, Gebiet Saporoshje, von Berthold Jabs. (AZ 12.209.)

Gerhard Wiebe aus Kamenka, geb. 1921, von Heinrich Wiebe. (AZ 500 e.)

Peter Wiebe aus Katharinenhof, Gebiet Stalino, geb. 1925, von Maria Wiebe, die 1929 in Berlin wohnte. (AZ 14.436 d.)

Alfred Bachmann aus Kronau, Gebiet Nikolajew, von Willi Müller. (AZ 14.268.)

Maria Bergen geb. Wiens, geb. 1903, Söhne Heinrich, geb. 1927, und Johann, geb. 1925, in Chortitza, aus Kronsgarten, Gebiet Saporoshje, von Jakob Bergen. (AZ 14.436.)

Peter Huebert, geb. 23. April 1925, und Abraham, geb. 11. Januar 1928, aus Rudaschewka, Gebiet Dnjepropetrowsk, von Vater Heinrich Huebert. (AZ 14.220 t.)

Nikolaus Reimer, geb. 10. Aug. 1926, Heinrich Reimer, geb. 1919, Ottilie Remier geb. Nuernberg, Agathe Reimer, geb. 1918, Maria Reimer, geb. 1929, Olga Reimer, geb. 1930, und Anastasia Reimer, aus Muntau, Gebiet Saporoshje, von Wally Zimercius geb. Reimer. (AZ 4186.)

Maria Janzen geb. Bueckert aus Orenburg, geb. 1919, von Sohn Peter Bueckert. Lene Bueckert, geb. 1890, Lena, geb. 1932, Abraham, geb. 1925, und Johann Bueckert, geb. 1925, von Peter Bueckert. (AZ 14.298 f.)

Adam Klein, geb. 5. Okt. 1887, und Ludwig Klein, geb. 24. Aug. 1889, von Schw. Johanna Fuchs geb. Klein. (AZ 14.220 q.)

Friedr. Rogalsky, geb. 24. Februar 1924, Eduard Rogalsky, geb. 1903, aus Schönbaum, Gebiet Saporoshje, von Martin Rogalsky. (AZ 4355.)

Jakob Fast aus Siwasch, Gebiet Dnjepropetrowsk, geb. 27. Januar 1886 in Karaßan, von Ehefrau Elisabeth geb. Giesbrecht. (AZ 12.363 h.)

Adolf Neumann aus Skolobow, Gebiet Shitomir, geb. 18. Okt. 1920, von Mutter Hulda. (AZ 14.298 u.)

Abraham — Alfred Dueck aus Steinau, geb. 19. März 1923, von Helene Huebner. (AZ 14.429 r.)

Maria, Grete und Frieda Thießen aus Waldheim, Gebiet Saporoshje. (AZ 12.209.)

Helene Klassen, geb. 10. Aug. 1923, von Mutter Margarete K. (AZ 14.429 q.)

Johanna Witt geb. Schulz, geb. 11. Febr. 1918, Elfriede Toews geb. Schulz, geb. 5. Mai 1921 und Olga Schulz, geb. 2. Sept. 1924, aus Wesendorf, Gebiet Shitomir, von Schw. Alma Schulz. (AZ 13.134.)

Einsender:
Mennonite Central Committee,
Akron, Penna., USA.

---

1) Drei Kinder, Hilda, Frieda und Hans Derksen, gegenwärtig in Kaganowitschabad, Rußland, suchen ihren Vater Heinrich (Abram) Derksen aus Orloff, Kr. Kronau, der 1944 aus dem Dorfe Großlauken, Warthegau, zur deutschen Wehrmacht eingezogen wurde.

2) Karoline, Elsa und Mathilde Essert werden ebenfalls gesucht.

Einf.: Heinrich Sparwasser,
Gronau (Westfalen),
Hindenburgstraße 3, Germany.


## Wiedereingetroffen!

**Гимны Христиан** ..... **$5.75**

Dieses russische Liederbuch mit Noten enthält 760 Lieder, die besten aus den alten Sammlungen wie „Gusli", „Pesni Pesnej" u. a. Es wird von uns portofrei nach Rußland versandt.

**THE CHRISTIAN PRESS, LTD.**
159 Kelvin Street Winnipeg 5, Manitoba


## Brief aus Rußland

(Auszüge aus einem Brief von Frau Jakob Wiens, Donskaja, Neusamara, Rußland, an Frau M. Dueck, Nordkildonan, Winnipeg.) 26. Februar 1957

. . . Wir freuen uns herzlich, daß Ihr unser noch immer gedenkt . . . Wir müssen uns zu allem schicken und sind froh, daß wir zu Hause bleiben durften . . . Deinen Gruß an Johann Görzen konnten wir noch übergeben, aber er wird schon nicht schreiben. Er ist an Magenkrebs gestorben, und man trug ihn vor etlichen Tagen zur Grabesruhe. Er hat in letzter Zeit schwer gelitten. Auch Frau Jakob Janzen geb. Liese Penner ist tot; sie starb am Neujahrstage an Schlaganfall. Jetzt sind die Penners'-Mädchen alle tot. Frau Peter Wittenberg ist noch immer rüstig, aber von ihm kommt keine Nachricht. Frau Heinr. Eck war in diesem Winter leidend. Wir haben einen gelinden Winter. Unser Haus steht noch, und wir machen es wie die Schwalben, wenn ein Loch ist, kleben wir es immer gleich zu. Wir haben auf jede Familie eine Kuh . . . Die Käserei ist in Lugowsk. Die Mühle am Tock liefert weißes auch dunkles Mehl. Unsere Mädchen arbeiten dort, behacken Steine und graben Erde, alles was beim Bauern gefordert wird . . . Du würdest es hier nicht wiedererkennen: kein Baum, kein Zaun, keine gehackten Vorgärten, keine gepflegten Stege! Und so trübe wie draußen, sieht es auch in den Menschen aus: moralisch niedrig, alte gute Sitten geschwunden, die Jugend wächst auf unbescheiden, ohne Höflichkeit oder Ehrfurcht vor dem Alter. Wenn auch schon viele einen anderen Weg einschlagen, so gilt doch: was jung nicht gelernt, ist nicht nachzuholen . . . Die Bibeln von Greta haben wir im Sommer erhalten, aber nachher keine . . . Bernhard Wall war im Sommer hier bei seiner Schwester zu Besuch. Er wohnt mit seiner Frau Käthe und einem Sohn in Sibirien . . . Viele von den früheren Bewohnern dieses Dorfes sind tot, andere weilen in der Ferne, von etlichen weiß man nichts, von anderen ist Nachricht . . . Gott tut auch hier noch immer Wunder, und viele ergreifen das ewige Heil . . . Es ist schon wieder sehr unruhig . . . Wir grüßen Euch mit Joh. 10, 12 . . . Gedenket unser im Gebet.

Eure Jakob und Marg. Wiens.


A. A. Töws:

# Mennonitische Märtyrer der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart

**Band I** — 397 Seiten **$3.25** **Band II** — 503 Seiten **$4.15** Buchhändler erhalten Rabatt. — Versand an beliebige Adresse im In- oder Ausland portofrei

**The Christian Press, Ltd., 159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.** oder beim Verfasser **Rev. A. A. Toews, Box 158, Clearbrook, B. C.**

# CHRISTLICHER JUGENDFREUND

## Osterlied

*Der liebe Heiland lag*
*Dort in dem Felsengrab,*
*In Josephs Garten tot*
*Für meine Sündennot.*

*Doch Gottes Engel kam,*
*Den Stein vom Grabe nahm,*
*Und aufgewacht ist Er*
*Und stirbt nun nimmermehr.*

*Die Jünger weinten bang,*
*Ach, schon drei Tage lang,*
*Seit sie der Feinde Macht*
*Um ihren Freund gebracht.*

*Am frühen Morgen gehn,*
*Das Grab sie zu besehn,*
*Doch weg ist ja der Stein!*
*Wo mag denn Jesus sein?*

*Maria kümmert sich,*
*Und weinet bitterlich.*
*Beim Namen ruft Er sie,*
*Da sinkt sie auf die Knie.*

*„Rabbuni" ruft ihr Mund,*
*Und liebend macht sie kund*
*Den lieben Trauernden*
*Des Heilands Auferstehn!*

*Bald schauen all entzückt,*
*Dem Jammer schnell entrückt,*
*Den Lebenden voll Huld,*
*Vergebend alle Schuld.*

*Auch ich bin hoch erfreut,*
*Daß du erstanden heut,*
*Du lieber Jesus Christ,*
*Und auch m e i n Heiland bist.*

## Ostereier

Von A. H.

Der Schulhof wimmelte von kleinen Mädchen im Alter von 8 bis 10 Jahren, die ihre Freistunde genaßen. Einige spielten, andere schwatzten, manche grübelten über ihre Aufgaben für die nächste Stunde.

„Wie ich mich auf Ostern freue," sagte Lore, ihr rundes Gesichtchen Luise zuwendend, die sehr blaß und schmal war. „Warum freust du dich?" fragte sie und blickte Lore, die neben ihr in der Schule saß, aufmerksam an. „Ich freue mich auf die Ferien," antwortete Lore, „vor allem aber auf den Osterhasen."

Zwei verständnislose Augen begegneten den ihren. „Ein Osterhase? Was ist das für ein Tier? Meinst du einen richtigen Hasen? Was hat der mit Ostern zu tun?" — „Ach, man sagt das doch so, weil am Morgen die bunten Ostereier gesucht werden," erwiderte Lore.

Luise, das Flüchtlingskind, das oft nur trocken Brot zum Frühstück hatten, antwortete nicht. Ihre acht Jahre waren überschattet vom Elend der Erlebnisse. Flucht, Hunger, Lagerleben, bald hier, bald dort, eine erdrückende Enge im Zimmer, in dem sie mit ihren Eltern und noch einer Familie lebte, all das kannte sie. Aber Apfelsinen und Ostereier gehörten wohl in eine andere Welt, die ihr unbekannt war.

Sie hatte sich mit Lore angefreundet, warum, das hätte sie kaum zu sagen gewußt, vielleicht, weil Lore so ganz anders war. Und Lore mochte Luise. Aber sie war doch noch nie auf den Gedanken gekommen, der Schulkameradin eine halbe Apfelsine zu schenken. Sie hatte einfach nicht daran gedacht.

Es war herrliches Frühlingswetter, Leberblümchen und Narzissen blühten im Garten, der Lores liebster Spielplatz war. Sie hatte noch zwei Schwestern. Eine war zwei Jahre älter, die zweite ein Jahr jünger als sie.

Der Ostermorgen war angebrochen, die Sonne schien, die Vögel zwitscherten, die drei Schwe-

stern warteten auf den Ruf der Mutter. Der „Osterhase" hatte die Eier im Garten versteckt, sie lächelten alle drei, als sie von ihm sprachen. Schon lange glaubten sie nicht mehr an einen Osterhasen; aber es war doch nett, von ihm zu sprechen.

„Kommt, Kinder, nun könnt ihr die Eier suchen," rief die Mutter, die Tür zur Veranda öffnend. Eiligst liefen sie hinaus. „Ich sehe ein blaues," rief Lore und holte ein Ei hervor, das halb im Sand versteckt war. Trude, die jüngste, fand ein rotes. Sie jubelten, suchten weiter.

„Jede von euch kann sechs Eier aussuchen, und jede bekommt zwei Schokoladeneier," sagte die Mutter. Das war ein Jubel. Sie wählten, tauschten um, bis jede von ihnen sechs besaß.

„Mutter," bat Lore, „ich glaube, Luise bekommt keine Eier. Kannst du mir nicht einige für sie geben?" — „Nein, mein Kind," antwortete die Mutter ruhig. „Du hast deine Eier erhalten, kannst sie verschenken oder behalten, ganz wie du willst. Ich will dir gern einige Nahrungsmittel geben. Die bringst du Luises Mutter. Aber was du Luise schenkst, das mußt du entscheiden. Kennst du Luises Wohnung?" — „Ja, Mutter, sie wohnt mit ihren Eltern und einer Familie in einer Stube und muß ihre Schularbeiten oft auf der Diele schreiben, weil nur ein Tisch für alle da ist."

„Warum hast du mir das nicht früher erzählt, Lore? Ich hätte dir längst erlaubt, Luise mitzubringen, damit sie hier lernt. Lade sie heute zum Nachmittagskaffee ein. Ich packe gleich etwas zusammen, was du mitnehmen kannst."

Ratlos stand Lore vor ihren Eiern. Zögernd nahm sie bald das eine, bald das andere in die Hand. Welches sollte sie fortgeben? War eins genug? Mußten es nicht zwei sein? Sie sah, daß ihre ältere Schwester von ihren Eiern einige aussuchte. „Für eine kranke Schulkameradin", setzte sie auf Lores Frage hinzu. Sie fügte noch ein Schokoladenei hinzu und lief hinaus, ein fröhliches Liedchen summend.

Lore legte ein Ei beiseite, ein zweites folgte. Warum war es nur so schwer, etwas zu verschenken. Sie hörte die Tür gehen, die Mutter kehrte zurück, ein Paket in der Hand tragend.

„Hier, Lore, gib das Luises Mutter, ich habe noch einige Apfelsinen eingepackt." — „Ach Mutter, denke nur: Luise hat noch niemals Apfelsinen gegessen." Die Mutter nickte traurig. „Woher sollte sie Apfelsinen bekommen, gewiß hat sie oft gehungert und nicht einmal Brot gehabt."

„Da will ich schnell hinlaufen," sagte Lore, nahm das Paket und die zwei Eier. Als sie die Tür erreicht hatte, kehrte sie noch einmal um und fügte das Schokoladen-Ei hinzu. Ein letztes Zögern, dann nahm sie auch das dritte Ei und legte es ins Körbchen zu den anderen. Sie sah die Mutter an, die neben ihr stehen geblieben war.

„Ist es recht so?" fragte sie leise. Die Mutter sagte nichts. Sie bückte sich und küßte Lore, die plötzlich die Freude fühlte, die damit verbunden ist, wenn man etwas verschenkt, selbst wenn es ein Opfer erfordert.

Fröhlich lief sie fort, stand bald darauf in dem engen Zimmer und hörte den Jubelruf, den Luise ausstieß, als sie ihr die Eier hinhielt. „Für mich, wirklich für mich?" rief Luise, legte den Arm um Lore und küßte sie.

## Auferstehung

*Das Grab ist leer, das Grab ist leer,*
*Erstanden ist der Held!*
*Das Leben ist des Todes Herr,*
*Gerettet ist die Welt!*

*Die Schriftgelehrten hatten's Müh',*
*Und wollten weise sein;*
*Sie hüteten das Grab, und sie*
*Versiegelten den Stein.*

*Doch ihre Weisheit, ihre List*
*Zu Spott und Schanden ward,*
*Denn Gottes Weisheit höher ist,*
*Von einer andern Art.*

*Sie kannten nicht den Weg, den Gott*
*In seinen Werken geht,*
*Und daß nach Warten und nach Tod*
*Das Leben aufersteht.*

*Halleluja! Das Grab ist leer,*
*Gerettet ist die Welt,*
*Das Leben ist des Todes Herr!*
*Erstanden ist der Held!*

## Meine lieben Kinder!

Am 30. März hatte unsere Sonnabendschule ihr Schlußfest, wozu die Eltern und Freunde eingeladen worden waren.

Nach der Einleitung wurden zuallererst gesungen. Der ganze Schulchor von 114 Schülern sang gewaltig; auch sang jede Klasse allein. Ihr hättet unsere jungen Sänger hören sollen! Lehrer R. Boschmann lockt die schönen Töne nur so heraus.

Dann gingen alle Schüler in ihre Klassen. Die Türen zu den fünf Klassen waren alle offen. Die Eltern konnten ein- und ausgehen. Es wurde gelesen, deklamiert, geschrieben und manches vom Gelernten gezeigt.

Zuletzt hatten wir noch Spiele im großen Auditorium der mennonitischen Lehranstalt. Dort wurden Geschenke und Preise verteilt. Jeder Schüler bekam seine Zensurkarte. Ueber manche werden sich die Eltern gefreut haben.

In Liebe,

Onkel Petrus.


# WEGBLUMEN

**Erzählungen für die Kinderwelt.**

Diese Erzählungen machen Kindern schon vom zweiten Schuljahr ab große Freude beim Lesen und geben ihnen allerlei Stoff zum Nachdenken. Die Verfasser sind in mennonitischen Kreisen bekannte christliche Schriftsteller, die Kinder kennen und wissen, was Kinder zur Erziehung eines festen, schlicht christlichen Charakters brauchen: Geschichten, die nicht nur der Unterhaltung dienen, sondern zum inneren Wachstum verhelfen.

(K —Knaben, M—Mädchen)

*Käthe Papke*
Elsi und ihr Leid (M)

*Elisabeth Dreisbach:*
Das Kreuz der Patin (M)
Alles geht schief (KM)

*L. Pietz-Kücklich:*
Försters Inge (M)

*Hedwig Lohß:*
Vier aus einem Nest (KM)
Hansel (KM)
Tonio, der Zirkusjunge (K)
Wo ist Isolde? (KM)

*Lina Haarbeck:*
Das gescheite Eselein (KM)

*C. H. Kurz:*
Mathis, der Geiger (K)
Der kleine Franzose (K)
Das Abenteuer an der großen Mauer (K)

*Friedel Marie Kuhlmann:*
Bärbel und Otti werden Freundinnen (M)
Das fröhliche Lied (KM)
Das Zauberglas (K)

*Marlise Müller*
Eine tolle Nacht (K)

*M. L. von Roon:*
Rosel (M)
Besuch bei Tante Iris (M)

*J. Ritz-Steinhaupt:*
Elfriedes Lebensweg (M)
Käthes schönstes Erlebnis (M)

*K. O. Horch:*
Bastel wehrt sich (K)

*M. Nenzel:*
Das Geißenseppli (K)

*H. Krause:*
Die zwei kleinen Kavaliere (K)

*A. Hahn:*
Die Lieder der kleinen Christel (KM)
Schwester Therese und ihr Schützling (M)

Jedes Heft 32 Seiten mit mehrfarbigen Umschlagbild und Textbildern, die bunt ausgemalt werden können. Große Druckbuchstaben, leicht leserlich.

Einzelheft ..... $ .20

12 Stück nach freier Wahl ..... $2.00

— portofrei —

**THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED**
159 Kelvin Street Winnipeg 5, Manitoba

## Das Opfer auf Golgatha

**Letzte Predigt von Br. C.F.Klassen † in der Mennonitengemeinde Frankfurt am Main (Deutschland) am Karfreitag 1954.**

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre — auch heute — unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Liebe Gemeinde! Karfreitag! Von vielen Kanzeln in den sogenannten christlichen Ländern und auch auf den Missionsstationen in heidnischen Ländern wird heute über das Opfer auf Golgatha gesprochen. In vielen Fällen aus guter alter Tradition, in manchen aber auch aus Ueberzeugung, aus tiefstem inneren Bedürfnis heraus.

Wenn wir in unserer Jugendzeit eine Predigt hörten über Joel 3, 3—4: „Und ich will Wunderzeichen am Himmel und auf Erden erscheinen lassen; Blut, Feuer und Rauchsäulen; die Sonne wird sich in Finsternis verwandeln und der Mond in Blut, ehe der Tag des Herrn kommt", dann lief es uns wohl kalt über den Rücken, aber wir schoben die ernsten Gedanken von uns. Einmal wird ja das wohl alles kommen, aber das ist noch weit ab. Unheimlich mutete uns das alles an. Und nun, schier plötzlich, in unseren Tagen merken wir mit einem Male, daß das alles ziemlich real vor uns steht.

Der alte Lehrsatz der Kriegskunst ist: Gegen jede neue Angriffswaffe wird eine neue Verteidigungswaffe erfunden, die wiederum von einer neuen Angriffswaffe überboten wird. In der modernen Zeit folgt dem Flugzeug die gesteuerte Fernrakete, die Atombombe, die Superatom- oder die Wasserstoffbombe. Und diese letzte Waffe soll so vollkommen sein, daß sie droht, gleichzeitig mit dem Ziel auch den Schützen und nebenbei auch den kleinen Weltenstern, unsere Erde, zu vernichten. Die Kernphysik ist in unseren Tagen an einer Grenze angelangt, über die sie zwar noch hinausgreifen, aber nicht mehr hinausschauen kann. Unheimlich ist es, auch nur daran zu denken, daß der Mensch nur auf einen Knopf zu drücken braucht, und eine Bombe kann die Riesenstadt New York vernichten, und daß eine noch stärkere, über deren Auswirkung auch die klügsten Kernphysiker heute noch keine genauen Berechnungen anstellen können, imstande ist, unsere Erde zu vernichten. Mehr als unheimlich! Trotzdem aber geht man auch über diese furchtbare Tatsache einfach zur Tagesordnung über.

Das einerseits. Und andererseits will angesichts der Größe des Opfers auf Golgatha schier der Mut fehlen, darüber etwas zu sagen. Wo ist der Mensch, der diese Tat von Golgatha gebührend darstellen könnte? Alles Reden davon ist nur ein armseliges Stammeln.

Als Text für eine kurze Betrachtung diene uns Römer 5, 8: „Gott aber beweist seine Liebe zu uns dadurch, daß Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren." Am Kreuz — für uns! Christus ist für dich und für mich gestorben!

Vor drei Jahren hatten Bruder Paul Peachey und ich einmal an einem Sonntag in Wuppertal zu dienen. Unsere Zuhörer waren Studenten der Pädagogischen Akademie und der Theologischen Hochschule. Während wir in der Mittagspause bei prächtigem Wetter in Gruppen draußen spazieren gingen und unsere Gedanken in zwangloser Unterhaltung austauschten, sagte ein Student: „Ja, für den Christus, der mit der Peitsche den Tempel reinigte, den Pharisäern die Wahrheit sagte, und den Sadduzäern den Kopf zurechtsetzte, kann ich mich auch begeistern, aber mit dem Christus, von dem Sie uns gesagt haben, der sich ans Kreuz schlagen ließ, weiß ich nichts anzufangen." So ist es. Solange wir uns nicht als Sünder erkannt und nicht Buße getan haben und für die Vergebung der Sünden danken können, wissen wir auch mit dem gekreuzigten Christus nichts anzufangen.

Die Menschen hatten sich von Gott abgewandt, waren eigene Wege gegangen, wollten von ihrem Schöpfer nichts wissen, luden Sünde auf Sünde auf sich. Der als Ebenbild Gottes geschaffene Mensch sank immer tiefer und wurde reif fürs Gericht. Der Tod ist der Sünde Sold. Gott wollte aber nicht den Tod des Sünders. Er suchte in seiner Liebe nach einem Weg.

Der Dichter Hiller drückte das so schön in dem Vers aus:

„Ich hatte nichts als Zorn verdienet,
Und sollt bei Gott in Gnaden sein?
Gott hat mich mit sich selbst versühnet
Und macht durchs Blut des Sohns mich rein.
Wo kam dies her?
Warum geschieht's?
Erbarmung ist's und weiter nichts."

Die Bibel sagt es uns mit unmißverständlicher Klarheit, daß die Sünde der Menschen gesühnt werden mußte. Jemand mußte sich in den Riß stellen. Gott ist gerecht. Die Gerechtigkeit aber fordert, wenn sie verletzt wird, Strafe oder Sühne. Sühne ist kein Strafvollzug auf Grund eines richterlichen Urteils. Nein, Sühne ist eine freiwillige Tat. Darum kann sie auch nie der rechtmäßig Verurteilte leisten, niemals, sondern nur der Schuldlose! Gott liebte die sündigen Menschen. Er wollte die Versöhnung. „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Dich und mich liebte er so. Das ist eine ganz persönliche Angelegenheit. Er hat das bewiesen, indem Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren.

Als Schüler wurde ich vor mehr als 40 Jahren von einem geschichtlichen Ereignis stark beeindruckt. Im Jahre 1797 wurde im Kaukasus ein Fürstensohn geboren mit Namen Schamyl. Ein freier Sohn der Berge, der seine Lebensaufgabe darin sah, den Kaukasus freizuhalten, und der den Russen damals viel zu schaffen machte. Zwei Tugenden rühmte man sonderlich an diesem tapferen Mann: seine unbestechliche Gerechtigkeit und die treue Liebe zu seiner Mutter, die ihn auch stets auf seinen Feldzügen begleitete. Eines Tages meldete man dem Fürsten, daß aus seinem Zelte wichtige Nachrichten an den Feind gelangt waren. Verrat! Nach der rauhen Art des Bergvolkes ließ der Fürst verkünden: „Wer dieses Verbrechen begeht, wird vor versammeltem Kriegsvolk hundert Geißelhiebe auf den entblößten Rücken empfangen." Das wiederholte sich. Bald darauf wurde dem Fürsten bewiesen, daß seine eigene Mutter die Schuldige war. Drei Tage und drei Nächte verbrachte Schamyl einsam in seinem Zelt. Keine Speise, kein Trank berührten seine Lippen, kein Schlaf seine Augen. Ein ungeheurer Kampf tobte in ihm. „Eines Fürsten Wort darf nicht gebrochen werden, Schamyl: Wo bleiben Recht und Gerechtigkeit in deinem Volk, wenn sie vor deinem eigenen Fleisch und Blut Halt machen?" Endlich tritt der Fürst aus seinem Zelt. Das Kriegsvolk wird zusammengerufen; die alte Frau vorgeführt; neben ihr steht der Henker; atemlos lauscht das Volk. Da spricht Schamyl, totenbleich, entschlossen: „Königswort gilt! Gerechtigkeit ist heilig! Henker tue deine Pflicht, und weh dir, wenn du geringer schlägst, als du es beim gemeinsten Verbrecher tun würdest! Aber — und er wirft seinen Fürstenmantel auf die Erde — ich bin meiner Mutter Fleisch und Blut, mich schlägst du an ihrer Stelle! . . . "

Dieses geschichtliche Ereignis ist gewiß keine Deutung der Tat von Golgatha. Aber die Liebe des Sohnes hier läßt uns etwas ahnen von der Liebe, mit der Gott uns geliebt hat, als wir noch Sünder waren. Hier ist die Menschheit mit ihrer Not und Schuld, ihrer tiefen, bangen Sehnsucht, und dort ist Gott, und bei ihm ist das Licht, das Leben und die Liebe.

Aber zwischen Gott und dem Menschen liegt die tiefe Kluft, die von jeder Menschensünde noch tiefer gegraben wird. Wir können sie nicht überbrücken. Da kommt er, der Freiwillige Gottes, läßt sich ans Kreuz schlagen und überbrückt diese Kluft, und über seinem gebrochenen Leib und durch sein vergossenes Blut finden wir den Weg zum Vaterherzen Gottes.

„Der Himmel steht offen,
Herz, weißt du, warum?
Weil Jesus gekämpft und
geblutet, darum!"

Seinen Kindern steht nun nicht nur der Himmel offen, sondern auch die Erde — zu wundersamem Dienst!

Das ist die Macht des Kreuzes. Mitleid ist nicht die richtige Stimmung, mit der wir zum Kreuz emporsehen sollen! „Weinet nicht über mich!" Das hat nicht bloß den Frauen von Jerusalem gegolten. Der am Kreuz hängt mit der Dornenkrone, mit geschundenem Leib und erloschenen Augen, ist kein bemitleidenswerter Mann. Das ist der größte Herrscher, den die Geschichte zu nennen weiß! Darum auch die merkwürdigen Dinge, die dort passierten. Da hört nicht ein Leben auf, sondern da fängt ein mächtiges Wirken an: „Und siehe da, der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf." Das ist die Macht des Kreuzes; es bringt uns mit Gott zusammen. Uns, die wir den Tod verdient hatten, sieht Gott, der Vater, durch seinen Sohn nun als Gerechtfertigte an. Das ist das ganz Wunderbarste, das uns widerfahren konnte.

Nun bewegt das Kreuz die ganze Welt. Das, was sofort nach Jesu Tod geschehen ist, hat bisher angedauert. Die damaligen Führer des jüdischen Volkes mögen gedacht haben, als der letzte Schrei am Kreuz verhallt war und der Kopf vornüber sank: Jetzt sind wir mit ihm fertig. Jetzt ist Ruhe. „Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen." Dann tat sich das Grab auf, Ostern kam, Pfingsten folgte, und durch die Lande zog der gekreuzigte und auferstandene Christus. Mazedonien, Griechenland, Nordafrika standen auf, Stadt um Stadt, Dorf um Dorf, ihn anzubeten. Und das Kreuz konnte aus der Geschichte nicht mehr ausgeschaltet werden. Das Kreuz bewegt die Geschichte der Welt.

Und was tust du damit? Hast du persönlich Stellung genommen? Hast du dich mit dem Kreuz von Golgatha auseinandergesetzt? Hast du für die Vergebung der Sünden gedankt? Bist du dir der Gotteskindschaft bewußt? Sage nicht: Das kann man doch nicht wissen! Die Bibel gibt darüber genügend Aufschluß.

Ein Ehepaar besuchte ein Krankenhaus. Der Arzt führte sie. Beim Betreten einer Abteilung fällt der Blick der Besucher auf einen Wandspruch: „Der Herr ist mein Hirte!" Sie stehen still und der Arzt fragt sie, was ihnen an dem Spruch besonders gefalle. Der Mann sagt, das Wort „Herr" und malt nun ein Bild dieses Herrn der Schöpfung und was es doch bedeute, ihn zum Hirten zu haben. Seine Frau unterstreicht das Wort „Hirte" und schildert mit beredten Worten die guten Eigenschaften dieses Hirten. Der Arzt schwieg etwas und sagte dann, das größte Wort für ihn im Spruch sei das Wörtchen „mein", und führt nun aus, wie wenig es für ihn bedeuten würde, wenn der Herr noch so hervorragend wäre, aber nicht sein Herr und was es ihm helfen würde, wenn der Hirte der liebevollste, rücksichtsvollste und zu jedem Opfer bereite Mensch wäre, aber nicht sein Hirte wäre.

Das hat das Kreuz zustandegebracht. Das ist die Macht des Kreuzes. Davon zeugt das Wort. Entweder lassen wir das ganze Wort Gottes stehen und ziehen die Konsequenzen, oder wir ignorieren es, wollen nicht, daß der Gekreuzigte über uns herrsche und ziehen ebenfalls die Konsequenzen. Entweder verwerfen wir den Eckstein und zerschellen schließlich daran, oder bauen auf ihn. Da gibt es nicht die vielgepriesene goldene Mittelstraße, auf der man gern ungeschoren seinen Weg gehen und jeden nach seiner Fasson selig werden lassen möchte. Entweder mit Christus für ihn und sein Reich, oder wider ihn.

Wie dankbar können wir sein, daß nach Karfreitag Ostern folgte, daß das Grab ihn nicht halten konnte, und daß der erhöhte Herr nun als unser Hoheprieſter diejenigen vertritt, die sich ihm ergeben haben.

Gott wolle uns gnädig sein, damit wir mit dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn in Ordnung kommen und sein Friede in unseren Herzen regiere und uns fähig mache, auch anderen von dieser Freude zu erzählen. Dahin wolle er uns diesen Karfreitag und dann auch Ostern segnen!

— A m e n ! —

Ob auch die Welt in Trümmer geht,
Das Kreuz doch unerschüttert steht.
Ob auch die Seel' im Kampfe bricht,
O Jesu Christ, dich laß ich nicht!

## Singet dem Herrn!

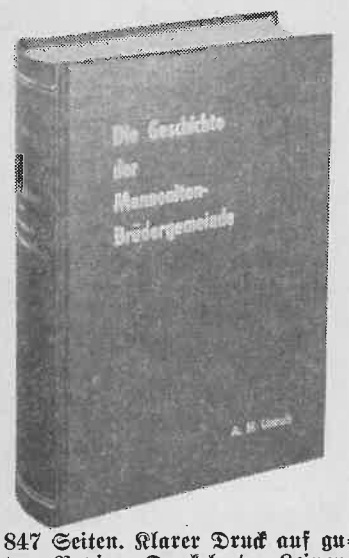
So ruft uns unser jüngst verstorbene Br. Dr. K. H. Neufeld durch ein Liederheft zu. Es ist die letzte Liedersammlung die Br. Neufeld noch in seinen letzten Monaten fertigstellte. Sie ist nun versandbereit in schön-gebundener Heftform und enthält 32 gute Lieder in englischer und in deutscher Sprache. Es sind Lieder voll Lob der Güte Gottes, zur Anbetung und zur Andacht; sie singen vom Sieg des Todesüberwinders und preisen das große und wunderbare Werk des Herrn; Lieder des Trostes für bekümmerte und niedergeschlagene Herzen, Choräle von J. S. Bach, Gebete und Abendlieder sind in dieser Sammlung zu finden. Besonders packend ist wohl das Lied „Ruh' von der Arbeit" das so einfach und packend ist, wenn man daran denkt, daß Br. Neufeld nach seiner Arbeit schon in die ewige Ruhe eingegangen ist.

Von besonderem Interesse wäre vielleicht noch das Bild, das über dem kurzen Wort steht; so kannten wir ihn in der Arbeit. Das Heft soll uns ein Ansporn sein, unserm Herrn zu singen in unsern Herzen.

(Näheres siehe in der Anzeige auf Seite 13.)

Im Namen des Gesangkomitees der M. J. O., F. J. Neufeld.

**Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde**
von A. H. Unruh



847 Seiten. Klarer Druck auf gutem Papier. Dunkelroter Leineneinband mit Goldaufdruck auf Deckel und Rücken. Preis portofrei

**nur $8.50**

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

# Frauendienst

## Ostermorgen in Jerusalem

**Vorlesegeschichte von Ingeborg Maria Sick**

Im Laufe des Karfreitags treffen die meisten Pilger ein. Mit der Eisenbahn, auf ihren Tieren, einzelne sogar zu Fuß, und sie schlagen auf ein paar Tage ihr Lager in der Kirche auf. Da wollen sie den Samstagmorgen, den Hauptpunkt des Festes, mitmachen: das heilige Feuer, das im Grab Christi vom Himmel angezündet wird.

In der Kirche mit dem Felsengrab fühlt man nicht gerade Morgenluft — es ist mehr als dumpfig hier drinnen —, aber es ist Morgenlustigkeit da, und sie ist nicht still.

Lauter und lauter wächst die Brandung des Lärms. Die Bettstücke der Pilger werden zusammengebunden, das Frühstück wird verzehrt. Allmählich sind alle aufgestanden, um für das Kommende gerüstet zu sein. Immer neue Scharen von Zuschauern dringen herein, die sich nach vorne durchdrükken, denn alle wollen so dicht wie möglich an das heilige Grab heran.

Zu der ausgelassenen Stimmung tritt nun die gespannte Erwartung auf das Wunder, das geschehen soll, sowie der atemlose Eifer, am schnellsten sein Licht an dem heiligen Feuer anzuzünden.

Die Kerzenbündel sind aus den Körben herausgenommen; alle stehen mit ihnen bereit. Dicht neben mir steht ein schwarzgekleideter Abessinier — dafür halte ich ihn — mit einem weißen Kopftuch und dunklen, ruhigen Augen. Wie die andern hält auch er ein großes Bündel Kerzen in der Hand. „Wir stehen gut", sagt er in etwas unbeholfenem Französisch. Ich sehe den Mann fragend an.

Er erklärt mir, daß wir ja der länglichen Oeffnung in der Mauer um das heilige Grab her, von der das Feuer herausflammen soll, gerade gegenüberstehen.

„Ach, so meinen Sie", gebe ich zu.

„Niemand weiß, wann es geschieht", sagt er. „Deshalb muß man aufpassen. Manchmal müssen die Patriarchen lange beten, ehe das Feuer da ist, und man möchte doch so gerne so rasch wie möglich eine seiner Kerzen angezündet haben."

Der Abessinier sieht mich an, und seine ruhigen dunklen Augen werden vor Ernst noch dunkler. „Sie haben kein Licht mitgebracht?" fragt er.

„Nein, ich habe kein Licht bei mir." Und in diesem Augenblick kommt mir dies fast ärmlich vor.

Er schweigt ein Weilchen, dann fragt er langsam:

„Wollen Sie denn ohne heiliges Feuer von hier weggehen?"

Will ich von hier weggehen, ohne . . . ?

Die Frage trifft mich. Sie bohrt ihren Stachel in meine Gedanken — viel tiefer, als es gemeint war. Von hier weggehen ohne heiliges Feuer! Hier – etwas nach rechts – ist Golgatha, wo er den Tod der Menschenliebe litt . . . Hier ist das Grab, in das sie den Leib trugen, dessen Rücken von Geißeln blutig geschlagen, dessen Stirn von Dornen zerrissen, dessen Hände und Füße durchbohrt waren — für wen? . . . Hier erstand er wieder als Sieger mit Leben in beiden Händen für alle Toten . . .

All die andern halten ihre Kerzen in den Händen, die bald in Verbindung mit dem aufflammen, was für sie Feuer vom Himmel ist. Und handgreiflich in diese Verbindung hineinzukommen, setzen sie hier drinnen fast das Leben ein. Wir, die wir so vornehm geistig sind, daß wir auf sie heruntersehen, setzen wir wohl auch das Leben ein, um auf geistigem Wege in diese Verbindung zu kommen? Oder sollten wir nicht eher über uns selbst und nicht über die andern das Urteil fällen? In diesem Augenblick geht eine heftige Bewegung durch die dichtgedrängte Menge. All die dunklen Augen in den schweißglänzenden Gesichtern starren weit aufgerissen . . . Aus der Kapelle der Griechen heraus ist die strahlende Prozession der Priester unter den großen Kirchenfahnen nach der Grabkapelle hineingetreten, die sie rings umwandern müssen, ehe die Patriarchen in das heilige Grab hineingehen — um das Feuer herabzubeten.

Endlich blitzt aus einer länglichen Oeffnung in der Grabeskammer Feuer auf. Ein Bündel brennender Wachskerzen wird herausgereicht. Feuer, Feuer, das heilige Feuer! In diesem Augenblick hört man in der Kirche einen ungeheuren Lärm und rasendes Geschrei, einen wahren Orkan losbrechen. Die Massen gebärden sich wie Wahnsinnige. Ein „Feuerpriester" erhält das Feuer zuerst. Fest an die Mauer gedrückt, hält er den Feuerbrand aus dem Loch in Gestalt von zwei brennenden Kerzenbündeln. Blitzschnell zünden die Nachbarn die ihrigen an, und mit unglaublicher Schnelligkeit eilt nun das Feuer von Kerze zu Kerze durch die ganze Kirche.

Das ist ein Augenblick von wunderbarer Wirkung. Als ob eine lohende Flamme über die Köpfe dahinweht, fliegt das Feuer von Kerzenbündel zu Kerzenbündel. Mit unglaublicher Schnelligkeit züngeln die Flammen fort von Galerie zu Galerie. An Leinen hinaufgezogen, schweben brennende Kerzen bis zu den höchsten Balkonen unter der mächtigen Kuppel. Im Handumdrehen erglüht auch diese festlich von einem roten Feuerkranz. Flammen, Flammen, wohin ich blicke. Am schönsten ist der Blick durch die Säulenreihen hinüber zu dem Hauptschiff der Kirche, von wo ein wahres Feuermeer unter dem hohen Bogen herüberschimmert. Alle haben ihre Kerzen angezündet. Jetzt kommen sie heraus mit Tausenden von glimmenden Zeugen des Feuers von den heiligen Stätten . . .

Und so wird der letzte Eindruck zu einem versöhnenden. Denn allem Aergernis zum Trotz ist hier ein Sinnbild jener Wahrheit, die nie vergessen werden dürfte: ein Meer von Feuer, ein Flammengürtel um die Erde herum, an dem alle die, so im Finstern sitzen, ihre erloschenen Dochte wieder anzünden können — das sollte die Gemeinde Christi sein: „Das Licht der Welt!"

*

(Leseprobe aus dem Sammelwerk „Am ewigen Quell" von Martin Haug. Kurzgeschichten zum Vorlesen — Teil 1: „Des Jahres Lichter", $2.60; Teil 2: „Der gute Weg", $2.60; Teil 3: „Der Gottesbrunnen", $2.60. Portofrei zu beziehen von der **Christian Preß, Ltd., 159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.**).

## Osterwanderer

Mit ihren Nardenkrügen gehn die Frauen,
Die Jesum lieben, durch den jungen Morgen,
Der noch in Schleiern liegt, in dämmergrauen,
Sie wandern stumm, gebückt. Die Last von Sorgen
Und bittrem Leid auf ihren Herzen liegt,
Der Meister ist dahin, vom Tod besiegt!

Ihr Schritt ist schwer, sie treten auf die Blüten
Am Wegrand achtlos; mögen sie verderben!
Wer will der Schöpfung Schönheit jetzt noch hüten,
Da aller Schöne Meister sollte sterben!
Der Frauen eine hält im Wandern ein
Und seufzt: „Wer wälzt vom Grabe uns den Stein?'

So mußte diese neue Not noch kommen,
Zu all dem Herzweh noch dies bange Fragen!
Jetzt ist im Ost der goldne Schein entglommen,
Sie können schier das Leuchten nicht ertragen.
Die tränenheißen Augen sind so matt, so müd,
Und gar zu blendend heut' die Sonne glüht.

's ist als verlachte sie der Frauen Weinen,
Als wollte sie an diesem Sonntagmorgen
So hell wie nie in alle Lande scheinen.
Die Frauen tragen weiter Leid und Sorgen;
Sie haben nichts als Not und Tod gesehen —
Bis sie am Grab, am offnen Grabe stehen.

Und wo der Stein gelegen, fließt die Welle
Des gold'nen Lichtes durch die Felsenpforte,
Nur Gottes Bote hütet noch die Schwelle.
Er aber sagt die wundersel'gen Worte:
„Den toten Heiland suchet ihr vergebens,
Er ist der Sieger, ist der Fürst des Lebens!"

Ja, können schwache Frauen sie denn tragen,
Die Last des Glückes, das sie kaum verstehen? !
Wie schnell sie heimgehn! Wie sie zitternd fragen:
„Wann werden wir den Meister wiedersehen?"
Sie gehn im wunderhellen Osterschein,
Und ihre Augen sehn ins Licht hinein.

So schimmernd blüh'n die Blumen da am Raine,
Jetzt dürfen sie sie ihm bald wieder pflücken,
Dem keine Gabe zu gering ist, keine
Und der im Nehmen noch weiß zu beglücken.
Es hat das Licht geküßt auf weiter Au
Aus allen Kelchen schon der Tränentau.

Wie leicht die Frauen ihres Weges schreiten!
Und 's ist doch erst ein Ahnen nur in ihnen
Vom Ostersieg und seinen Herrlichkeiten.
Wir aber, denen voll das Licht geschienen
Und die verstehen seinen ew'gen Schein,
Wir sollen sel'ge Osterwand'rer sein!

Maria Feesche.

**Spezialangebot**

einer Langspielplatte mit zwölf Liedern, gesung. vom A-capella-Chor des MBG-Bibelcollege

1. Von allen Himmeln tönt dir, Herr.
2. O, daß ich tausend Zungen hätte.
3. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes.
   (Männerquartett)
4. Jesus, Heiland meiner Seele.
5. Bei dir, Jesu, will ich bleiben.
6. Sei getreu bis in den Tod.

1. The Lord's Prayer.
2. The Lord is my Shepherd —Crimond.
3. Bless the Lord, O my soul.
4. Send out Thy light.
5. After. — male quartet.
6. The Lord bless you and keep you.

Gewöhnlicher Preis $4.50
**Spezialpreis $2.75**

Bestellen Sie, solange der Vorrat reicht, vom

**MENNONITE BRETHREN BIBLE COLLEGE**
**77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.**

Schallplatten werden gegen Einsendung des Betrages od. „C.O.D." versandt.



Soeben ist die 5. Auflage eingetroffen!

**Gesangbuch der Mennoniten-Brüdergemeinde.**

555 Lieder mit Noten.

Sehr passend für alle christlichen Versammlungen, für Hausgottesdienste und zur Erbauung einsamer Christen. Besonders Gemeinden und Gesangchören zu empfehlen. Lateindruck. Guter Leineneinband — schwarz für Gemeinden — rot für Privatbesitz.

Preis für jedermann ..... $2.50 plus 15¢ Versandkosten.

— o —

**— Prachtausgabe desselben Buches —**

Ledereinband, dünnes Format, Goldschnitt, sehr schön und dauerhaft. Preis ..... $9.50 plus 15¢ Versandkosten.

**THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED**
**159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.**

# Der Abtrünnige

ERZAEHLUNG

von GERTRUD KLEPPA

(22. Fortsetzung)

Luzie wurde blaß und trat unwillkürlich einen Schritt zurück. Diese Frage überraschte sie völlig; sie hatte noch nicht mit ihr gerechnet. Dann faßte sie sich jedoch schnell und begegnete mutig seinem scharfen Blick.

Er schien keine Antwort von ihr zu erwarten, denn er fuhr in einem Tone, der mit dem Grollen eines drohenden Gewitters Aehnlichkeit hatte, zu sprechen fort: „A Täuber-Franz is heut' wieder dagewest. A fragt natierlich immer nach dir, und iech bin su gutmütig und sag' ihm, du bist bei a arme Kinder! Weißte, was iech 'm andermoal saga tu? Daß du em Abtrünnigen nachlaufa tust, du ungeratenes Mädel du."

Nun brach der Sturm los, der größer und stärker schien als jener auf der Bergeshöhe vor einigen Wochen. Und dieser Sturm würde sie aus dem Heimatboden reißen und entwurzeln, das fühlte sie mit weher Gewißheit. Und diesmal hielt Martin ihr nicht seine kraftvolle Hand entgegen, damit sie sicherer ginge. Sie würde trotzdem nicht fallen, denn sie kannte noch eine stärkere Hand als die des jungen Nachbarn.

Der Wehrmüller erging sich jetzt in maßlosen Verwünschungen über Martin. Es war ihr fast ein körperlicher Schmerz, diesen bösen Worten und Beleidigungen zu lauschen, die dem heimlich Geliebten galten. Sie richtete sich entschlossen auf und trat näher auf ihn zu. Ihre tiefblauen Augen schienen fast schwarz vor innerer Erregung.

„Vater", sagte sie ruhig und bestimmt, „dein Verdacht gegen Martin Heidmann ist ganz unbegründet und falsch. Ich will dir sagen, wie alles in Wirklichkeit war." Und sie schilderte kurz die Begegnung im Walde und das Erlebnis im Gewitter.

Er hörte wohl zu, lachte aber mehrmals ungläubig auf und erklärte zum Schlusse, daß die Sache erfunden sei.

„Oha, a su woas, da gehste jetzet zum Stein, zum Ketzer, und willste lerna, wie man der Kerch a Rücken kehrt und wie man vom rechta Glauba abfalle tut, und daneben gehste dem Abtrünnigen ins Garn und läßt dich in sein'm Waga spazier'n fahr'n und läßt dir von ihm a Kopf verdreh'n und bringste su a Schande uf unser Haus!" Er blieb dicht vor ihr stehen. „Wenn du a Schulkind wärst und niech a Mädla von 22 Jahr, da tät iech dir a Flausen ausprügla; aber och su, iech sei dein Vater, und dem haste zu gehorcha, verstehste? Jech stell dir die Wahl: Entweder nimmste gleich a Täuber-Franz, oder du gehst zu den Barmherzigen Schwestern."

Luzie hatte stumm am Tische gestanden. Sie konnte es noch nicht ganz fassen, daß ihr Vater sie so niedrig verdächtigen und ihr so mißtrauen konnte. Sie sah ihn heute zum erstenmal in solcher furchtbaren Erregung, und sie fürchtete sich vor ihm, der sein einziges Kind noch nie so hart und ungerecht behandelt hatte. Nur mühsam bezwang sie die aufsteigenden Tränen.

„Ich weiß nicht, wer mich bei dir so verleumdet hat, Vater", begann sie noch einmal, sich zu rechtfertigen, „und es tut mir weh, daß du so niedrig von mir denkst. Ich wiederhole noch einmal, daß dein Verdacht den Nachbarn nicht trifft und daß ich ebenfalls ganz unschuldig bin."

„Warum lauffte denn zu ihm?" höhnte er.

„Ich sagte dir schon, daß ich nicht seinetwegen ging. Lotte lud mich so freundlich zu sich zum Kaffee; wir kennen uns ja kaum und sind doch Nachbarskinder."

„Ihr kennt euch schont zu gutt; deswegen gehste ins Kloster, oder du nimmst a Täuber-Franz."

„Niemals, Vater!"

„Warum nicht, wenn man's wissa darf?"

„Weil ich ihn nicht liebe."

„A su, weil a niech so gebildet und so vornehm is wie a Dichtermartin, gelt ja? Du biste ihn nich wert, den Täuber-Franz; a is zu gutt und zu fromm fier dich, und du mußt dich an a gottlosa Mensch a hängen. — In acht Tagen sagste Bescheid, wos du lieber willst: 's Kloster oder a Täuber-Franz."

Mie diesen Worten war sie entlassen.

Oben in ihrem Zimmer stand sie lange am Fenster und schluchzte lautlos in ihr Taschentuch hinein. Es war zu plötzlich gekommen, dieses Entwurzeltwerden aus dem Heimatboden; sie fühlte, daß sie gehen mußte, daß ihr keine andere Wahl blieb. Sie würde den Vater nicht bestimmen können, von dieser gewalttätigen Forderung abzusehen; er würde, wenn sie blieb, seine Drohung an ihr wahr machen und sie dem Täuber-Franz, der ihm als Schwiegersohn längst willkommen war, verheiraten.

Ihre Gedanken suchten diesen Bewerber, der sie seit längerer Zeit belagerte, sich vorzustellen: Er war mittelgroß und von angenehmem Durchschnittsäußern, eine stille Natur mit einem Gemüt, das keiner Fliege etwas zuleide tat. Er bekleidete einen Posten als Bankbeamter in Glatz und verbrachte die Sonntage bei den Eltern hier im Dorfe. In den Häusern der Armen und Kranken war er ein oft gesehener Besucher, der sich nicht scheute, mit einem großen Suppentopfe oder mit einem Korbe voll Lebensmittel über die Straße zu gehen, um bei den Armen des Dorfes einzukehren. — Das war alles, was sie von ihm wußte; es genügte aber, um sie zu der Ueberzeugung zu bringen, daß ihre Wege auseinanderstrebten. Dieser fromme, gläubige Katholik konnte nie ihr Weggefährte werden. — „Also dann doch der Abtrünnige?" meinte sie des Vaters hohnvolle Stimme zu hören. Sie blickte mit nassen Augen zum Heidhofe hinüber, den jetzt die weißen Abendnebel umhüllten. Im Giebelfenster flammte elektrisches Licht auf, und dann sah sie Martins hohe Gestalt an das Fenster treten, die sich deutlich von dem hellen Hintergrunde abhob.

Sie schloß die Augen — nein auch Martin durfte nicht ihr Weggenosse werden. Das, was sie von ihm trennte, war mehr als nur der hohe Zaun der Feindschaft ihrer Väter: Ihre Auseinandergehende Geistesrichtung war die Grenze, die ein Zusammenwandern nie ermöglichen würde. Dieser Gedanke war ihr schmerzlicher als das Erleben der letzten Stunde.

Sie lenkte mit Anstrengung die Gedanken davon ab und auf die nächstliegende Entscheidung hin. Wie sollte sie jetzt handeln? Der einzige Weg, der ihr offenstand, war der, aus dem Elternhause zu gehen. Sie würde dem Vater einen Brief zurücklassen, der die Erklärung ihrer Handlungsweise enthalten würde. Im Hause ihrer Tante in Breslau, das ihr schon während der Schulzeit zur zweiten Heimat geworden war, würde sie freundliche Aufnahme finden. Die Schwierigkeit lag nur darin, unbemerkt von hier fortzukommen. Wenn sie die Bahn von hier aus benutzte, würde der Vorsteher der Station, der ein guter Freund des Vaters war, diesem sofort ihr Reiseziel verraten; sie mußte in Glatz oder doch in einem der Nachbardörfer einsteigen, und dahin war es zu weit, es sei denn, daß ihr jemand in dieser dringenden Angelegenheit half. Aber wer konnte das sein? Es fiel ihr niemand ein, bis sie ein Name freudig aufzucken ließ: Lotte Heidmann! Die würde ihr helfen. Warum sie nicht gleich an sie dachte? Es handelte sich jetzt nur darum, sie davon in Kenntnis zu setzen. Persönlich würde dies nicht gut möglich sein, denn man würde sie gewiß scharf beobachten; aber vielleicht gelang es, sie brieflich um diese Hilfeleistung zu bitten.

Etwas ruhiger geworden, machte sie Licht und schrieb sofort den Brief. Darauf legte sie ihre Not im Gebet vor Gottes Thron nieder, indem sie unter heißen Tränen um Kraft und Beistand bat, den rechten Weg gehen zu können.

Nach einigen Tagen trafen die beiden Mädchen sich heimlich in später Abendstunde am rauschenden Wehre, wo sie den Plan zur Flucht entworfen und festlegten.

„Ich muß ohnehin in nächster Zeit nach Glatz, um Einkäufe zu machen; da richten wir es also ein, daß ich dich gleich mitnehme. Ich kutschiere den Wagen selbst gut, es geht dann ganz ohne Zeugen. Ich komme dann früh um 4 Uhr vorbei und nehme dich und deine Koffer mit, du darfst nur noch den Tag bestimmen."

Luzie meinte, übermorgen bereit sein zu können.

„Es ist mir sehr leid, daß es so gekommen ist", sagte Lotte bedauernd, „wir hatten soviel Freude in unserem Verkehr und waren uns soviel nähergekommen. Mein Bruder wird es gewiß sehr bedauern, daß —."

„O bitte, sage ihm nichts davon, Lotte", fiel Luzie hastig ein, „ich meine von dem bösen Verdacht, den mein Vater gegen ihn hegt. Er ahnt ja nicht, wie sehr er ihn beleidigt hat, wie maßlos verletzend seine Worte gegen ihn waren —." Sie brach in heftiges Weinen aus.

„Laß dir dies nicht so nahegehen, Luzie", tröstete Lotte, „es ist nicht das erstemal, daß er beleidigt wird von Menschen, die ihn nicht verstehen können."

„Ach, Lotte, ich weine ja um mich selbst", sagte sie mit einem schwachen Versuch, zu lächeln, „weil es mir niemals gelingen wird, deinen Bruder zu vergessen."

Da drückte Lotte wortlos einen Kuß auf den zuckenden Mund Luzies. „Und darum verlierst du nun die Heimat, du Liebes! Aber gehe nur getrost, meine Gedanken und Gebete werden dich begleiten, und einer ist bei dir, der dich nie verläßt."

Als sie sich trennten und Lotte allein zurückging, dachte sie über des Lebens Seltsamkeiten nach. Wie lange hatte Martin darunter gelitten, daß seine Liebe von Helga unerwidert geblieben war! Und nun kam sie ihm so innig und rein und in tiefstem Verstehen von dieser Seite unerwartet entgegen. Würde er kalt und fremd daran vorübergehen?

*

In der Wehrmühle herrschte große Aufregung, als es sich am Morgen des übernächsten Tages herausstellte, daß Luzie geflohen war. Die alte Martha, die nach dem Tode der Hausfrau die Wirtschaft leitete, hatte mehrmals in verschiedenen Zeitabständen an der Tür von Luzies Zimmer geklopft und war endlich, als sich noch immer nichts dahinter regte, eingetreten. Da wurde es zu aller Schrecken klar, daß Luzie fort war. Auf dem kleinen Schreibtische am Fenster lag recht auffällig ein Brief, an ihren Vater adressiert. Der Müller öffnete ihn mit zornrotem Gesicht und begann zu lesen:

Lieber Vater!

Deine Forderung kann ich unmöglich erfüllen und muß, so schwer es mir auch fällt, Dir in diesem Falle aus Gewissensgründen den Gehorsam versagen. Ich kam nach reiflichem Ueberlegen zu dem Entschluß, auf unbestimmte Zeit das Elternhaus zu verlassen, da sich unser Zusammenleben unter diesen Umständen sehr unglücklich gestaltet hätte — bis das Mißtrauen zwischen uns beseitigt ist und Du an meine Schuldlosigkeit glauben kannst. Dann wird wieder gern zu ihrem Vater zurückkehren

Deine Tochter Luzie.

In dem aufgeregten Müller flammte der Jähzorn auf. Wie konnte das Mädel es wagen, ohne seine Erlaubnis fortzugehen. Und so, als sei sie die Beleidigte und die gekränkte Unschuld, und als ob sie nur wartete, bis er ihr abbitten kam! Wohin war sie überhaupt gegangen? Davon stand kein Worte in dem Briefe. Warum mußte sie dies vor ihm verschweigen? Da durchfuhr ihn ein heißer Gedanke: Zum Abtrünnigen hatte sie sich geflüchtet; jawohl, so war es! Aber das half ihr nichts, der mußte sie wieder losgeben, da sollte er nicht ihr Vater sein!

Er riß eine kurze Reitgerte vom Nagel, ohne sich darüber klar zu sein, warum er es tat, und ging mit harten Schritten dem Heidhofe zu. Sein Hund folgte ihm in einiger Entfernung.

Martin stand mit seinem Verwalter vor dem offenen Scheunentore im Gespräch, als der Wehrmüller den Hof betrat. Er ging auf ihn zu und fing ohne Gruß in gehässigem Tone an: „Jech möcht' gern wissa, wo der Herr Nachbar meine Tochter versteckt hoat; will a niech so gutt sein und mir's verrata tun?"

„Ich muß mich sicher verhört haben, Herr Franke. Wollen Sie sich bitte deutlicher ausdrücken?"

Der andere wiederholte es in mühsamer Beherrschung.

Da zuckte Martin bedauernd die Achseln: „Ich kann Ihren Wunsch beim besten Willen nicht erfüllen, denn ich weiß ja gar nicht, wo Fräulein Luzie sich aufhält."

(Fortsetzung folgt.)

**Das ist preiswert!**

20 Karten mit Bildern und Bibelversen

**für nur 50 ¢**

**Drei hübsche Geschenkmäppchen stehen zur Auswahl:**

**Auf sonniger Au.** 10 verschiedene Bildpostkarten und 10 verschiedene kleine Kärtchen. Mehrfarbige Blumenbilder und Bibelsprüche.

**Friede und Freude.** 10 verschiedene Landschaftsbild-Postkarten und 10 kleine Kärtchen in Kupfertiefdruck mit Bibelsprüchen.

**Wie groß ist des Allmächt'gen Güte?** 10 verschiedene Postkarten mit Blumen und 10 kleine Kärtchen in Kupfertiefdruck mit Bibelsprüchen.

**Versand an jede beliebige Adresse im In- und Ausland erfolgt portofrei.**

**The CHRISTIAN PRESS, Ltd.**
**159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.**

**Ein hervorragendes Geschichtenbuch neu herausgegeben!**

**Uli, der Knecht, und Uli, der Pächter.** Beide Bücher in einem Band. Jeremias Gotthelf, der schweizerische Dorfpfarrer, dichtet seine spannenden Geschichten mit elementarer Wucht und ungeheurer Wirklichkeitsnähe. Eigentlich schrieb er nur, um seiner Gemeinde auch auf diesem Wege die frohe Botschaft zu verkündigen. Seine Geschichten haben aber Weltruf erlangt. Der Volkserzieher offenbart sich am deutlichsten in der Gestalt des Hagelhans im Blitzloch, des geheimen Ordners des Wirrwarrs, der überall da entsteht, wo Menschen das Unwichtige tun, anstatt das Notwendige des Gott- und Naturgewollten. — Das Buch gehört in die Reihe der fast unglaublich billigen Geschichtenbücher in prächtiger Ausstattung im Ganzleinen-Einband mit Goldprägung und Schutzumschlag und ist soeben wieder erschienen. **549 Seiten**

**nur $2.00**

— Portofrei —

**159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.**
**THE CHRISTIAN PRESS, LTD.**

## Abbotsford, B. C.

Im Saale der Höheren mennonitischen Lehranstalt (MEJ.) fanden folgende Versammlungen statt: Missionarin auf Urlaub Ruth Wiens (Mt. Lake, Minn., USA.) gab einen sehr wichtigen, illustrierten Bericht über das Missionsfeld der MBG-Mission in Osaka, Japan. — Die MBG-Bibelschule brachte das Deklamatorium: „Die Pilgerreise" von John Bunyan in Deutsch, geleitet von Lehrer H. H. Nikkel. Der Gesang wurde von Musiklehrer H. P. Neufeldt geleitet. — Zum Abschluß der Bibelschulzeit fand eine dreitägige Bibelkonferenz statt. Der Gastredner war Pred. David Ewert, Lehrer des MBG-Bibelcollege in Winnipeg.

Der Chor des Pazifik-Bibelinstituts und -seminars, Fresno, Kalifornien, brachte unter der Leitung des Musiklehrers D. Friesen ein reichhaltiges Gesangsprogramm. Pred. B. Braun, der Leiter der Schule hielt eine Ansprache.

Die Graduationsklasse der MBG-Bibelschule auf Clearbrook, bestehend aus 14 Studenten und dem Leiter, Pred. A. H. Wieler und seine Gattin, fuhren nach dem Okanagantal, um der MBG zu Kelowna sowie den Missionsstationen in Grand Forks und Oliver Programme zu bringen.

Henry Thießens, Sohn von Dietrich N. Thießen, die am 12. April vom Prairie-Bibelinstitut zu Three Hills, Alberta, graduiert wurden, gehen zu den Dyaks auf Borneo, um in der „Regions Beyond Missionary Union" zu dienen.

Als Kanadier wurden eingebürgert: Abram Peter Krahn, Abram Peters, Katherina Peters, Herta Hedwig Peters, Helene Janzen und Hans David Janzen.

Bei A. Sperlings waren Mary Penner von Hepburn, Sask., und P. Thießens von Ferndale, Washington, zu Gast. — John Kasdorfs, Freedom, Kalifornien, besuchten hier F. A. Peters. — Frank Klassens hatten ihren Neffen Frank Gooßen, Waldheim, Sask., zu Gast. — Frau C. Nickel, Swift Current, Sask., besucht hier ihre Geschwister J. Loewens. — Frank Goertzens, Coaldale, Alta., sind hier auf Besuch bei Verwandten und Bekannten. — W. Buhlers, Winnipeg, machen hier Besuche. — Frau J. Miller, Red Deer, Alta., machte hier Besuche, nachdem sie ihre Eltern T. Enns, in Nanaimo, B. C., besucht hatte.

In der Grandview-Baptistenkirche zu Vancouver hatten Hochzeit: Harry Victor Klassen, Sohn von Isaak Klassens, hier wohnhaft, mit May Kirk. Unter den Gästen war auch A. Thießen, Salem, Oregon. — In Vancouver war die Hochzeit von Peter Hildebrand, Sohn von John Hildebrands von hier, mit Joanna Ritchey von Gibsons, B. C.

Frau Agnes Swartz, 69, geborene Hamm, starb plötzlich in Vancouver. Es hinterbleiben drei Söhne: Arthur Gerard (Quebec), Ernst (Vancouver), und Stanley Warren (Surrey, B. C.); 2 Brüder: Jakob Hamm (Chilliwack, B. C.) und Henry Hamm (Altona, Man.); 1 Schwester: Agatha (Wisconsin, USA.) und 7 Enkel.

—Korr.

## Saskatoon, Sask.

Ja, die Zeit eilt, eben war Weihnachten und jetzt ist schon Ostern!

Am 24. Febr. war die Hepburn-Bibelschule in unserer Versammlung. Br. J. K. Schroeder sang mit dem Chor viele schöne Lieder. Br. Georg Geddert diente mit einer englischen Ansprache und Br. J. H. Epp mit einer deutschen, es war gut. Der 3. März war für die Saskatoon-MBG ein wichtiger Tag. Br. G. G. Braun wurde als Gemeindeleiter (Pastor) feierlich ins Amt eingeführt. wozu auch die Brüder Walter Wiebe, Hepburn, und H. J. Baerg, Dalmeny, unserer Einladung gefolgt waren und dienten. Die Brüder H. S. Rempel, H. J. Baerg und Peter Funk beteten über Geschwister Braun. Es war ein feierlicher, ernster Moment. Geschw. Braun sagten je ein kurzes Wort und beteten. Beiderseitige Eltern, H. Quirings und G. Brauns, Hepburn, waren auch zugegen. Wir sind dem Herrn sehr dankbar, daß er die lieben Geschwister willig machte, den Dienst an unserer großen Stadtgemeinde zu übernehmen.

Alle Gemeindekorrespondenz sollte nun an seine Adresse gehen:

Pred. G. G. Braun,
1543. — 10th Ave., N.,
Saskatoon, Sask.

Der Herr wolle die Geschwister segnen und zum Segen setzen. Sie sind Absolventen des MBG-Bibelcollege, Winnipeg, und sind fähig, beide Sprachen zu gebrauchen.

Es sind noch immer einige von unseren Geschwistern im City-Hospital: Br. Abram Dick, Br. H. S. Rempel, Schw. Johann Isaac, Schw. Corney Thießen und Schw. H. Dyck. Der Herr möchte sie bald gesund ihren Familien zuführen. Der schöne Winter war für manchen eine Erleichterung. In dieser Woche war es schon + 50 F. warm, wir hoffen aber auf noch besseres Wetter.

Wir müssen dankbar erkennen, daß wir in geistlicher Hinsicht in einer Zeit leben, da Gottes Wort so frei und offen gepredigt wird, wie wohl noch nie zuvor. Dient es uns Menschen nun auch wirklich zur Besserung? Wir werden das einmal verantworten müssen. Könnte es sein, daß unser Herzensacker hart wird? Gebe Gott, daß das Wort uns immer süßer werde, wir uns unter dasselbe stellen, danach tun und zubereitet werden auf den Tag seiner Erscheinung.

Brüderlich grüßend,
F. P. Kroeker.

**Waldemar J. Rempel, LL.B.**
Rechtsanwalt und Notar
mit
GUINET & MARGACH
9 Yale Rd. E., Chilliwack, B.C.
Tel. 2-9771

A. Buhr, B.A., LL.B. D. Friesen, Q.C.
J. Thiessen, LL.B.
**Buhr & Friesen**
Deutschsprechende Rechtsanwälte und öffentliche Notare
410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone 92-2171 Winnipeg 2, Man.

**Schröder & Martens**
deutschsprechende Rechtsanwälte,
Advokaten und öffentliche Notare.
310 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

**FARMER!**
Baumaterialien wohlfeil
Kauft Euer Bauzubehoer in St. Boniface billiger fuer bar und nehmt es mit. Wir fuehren alle Arten von Bauholz und Baumaterialien.
BILLINKOFF'S
Phone 20-1121
625 Marion St. — St. Boniface

**Für Ihre Dollars kaufen Sie bessere Paßform, mehr Haltbarkeit und Zufriedenheit . . .**

Kunden, die beim Einkauf auf Wert und Qualität achten, sehen darauf, daß die Artikel das Penmans-Zeichen haben. Sie wissen, daß die Penmans-Tradition für feingestrickte Bekleidung . . . berühmt seit 1868 . . . ihre beste Gerantie dafür ist, daß sie für ihr Geld das meiste erhalten.

Penmans
Damen-Unterwaesche

Penmans
Maedchen-Unterwaesche

Penmans
Kinder-Unterwaesche

Andere Penmans Erzeugnisse: Penmans Golfhosen, Penmans Fausthandschuhe, Merino „95"-Unterwäsche, Merino „71"-Unterwäsche, gefütterte Unterwäsche.

GP 6-2

## Nachrichten ...

(Fortsetzung von Seite 5—5)

Genehmigung der spanischen Regierung vorliegt. Ohne eine solche Genehmigung wäre das Seminar der Gefahr eines neuen willkürlichen Eingriffs in seine Arbeit ausgesetzt.

* * *

**Polen.** — Die in Warschau tagende Synode der evangelisch-lutherischen Kirche in Polen hat den 73jährigen Bischof Kotula gebeten, sein Amt noch weitere zwei Jahre auszuüben.

* * *

**Italien.** — Nach den Beobachtungen des Fremdenverkehrsamtes in Rom machen unter den ausländischen Touristen die Amerikaner die meisten Photos, die Engländer geben am wenigsten Geld aus, die Franzosen benehmen sich am lautesten — und die Deutschen stellen die meisten Fragen.

— Bei dem Besuch des französischen Staatspräsidenten Coty in Rom wurde auch der Versuch unternommen, die Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan zu bessern. Es wurde auch die Frage des Abschlusses eines Konkordates zwischen Frankreich und dem Vatikan erörtert.

— 750 Millionen Lire hat die Montanunion der italienischen Regierung überwiesen, um die Umschulung von 8,000 Stahlarbeitern zu finanzieren, die infolge der Nationalisierung überflüssig geworden sind.

* * *

**Türkei.** — Die Währungsschwierigkeiten der Türkei haben zu einer Zollerhöhung geführt, die Maschinen, Werkzeuge, Gebrauchsartikel, Fahrzeuge u. dgl. bis zu 40 Prozent höher belastet als bisher.

* * *

**Holland.** — Der Bürgermeister der holländischen Stadt Doorn, in deren Bereich seinerzeit Kaiser Wilhelm II. ein Exil gefunden hatte, sollte jetzt nach Ablauf seiner Amtszeit dadurch geehrt werden, daß eine Straße der Stadt nach ihm benannt werden sollte. Es kam aber nicht zu der beabsichtigten Ehrung, weil der Stadtrat die Straße nur schlicht und kurz „von-der-Hoop-Straße" nennen wollte. Der scheidende Bürgermeister aber bestand darauf, daß sein voller Name auf den Straßenschildern erscheine, nämlich: „Dr.-M.-P.-Thomassen-a-Tuessink-van-der-Hoop-van-Slechteren-Straße." Das aber war den Stadtvätern zu lang und — zu teuer.

**Rumänien.** — Die Frau eines Landarbeiters in Kossovska Mitrobza in Serbien hat Vierlingen das Leben geschenkt. Es sind zwei Jungen und zwei Mädchen. Zwischen der Geburt des ersten Kindes und seiner drei nachfolgenden Geschwister vergingen zwei Tage.

* * *

**Uruguay.** — Die Kameraleute eines sowjetischen Filmkonsortiums, das in Uruguay einen Kulturfilm drehen wollte, wurden verhaftet, weil sie ihre Aufnahmen allzu sehr auf militärische Objekte beschränkten. Die Filme wurden beschlagnahmt und die sowjetischen Filmleute aus Uruguay ausgewiesen.

* * *

**Oesterreich.** — Bestürzung breiteten sich unter 31,000 noch in Oesterreich lebenden Ungarn-Flüchtlingen aus, nachdem bekanntgeworden war, daß die Vereinigten Staaten die Einwanderung von Ungarn einstellen wollen. Oesterreichische Beamte der einzelnen Lagerverwaltungen betonten, sie achteten sorgfältig darauf, daß sich niemand das Leben nehme, da sich zahlreiche Ungarn von den Vereinigten Staaten „verraten" glaubten.

Von den 32,000 Ungarn, die in die Vereinigten Staaten eingereist sind, entfallen 6,400 auf Quote, und die übrigen auf eine Sondergenehmigung des Präsidenten.

* * *

**Aegypten.** — Der stellvertretende Generalsekretär der Vereinten Nationen, Dr. Ralph Bunche, erklärte: „Die Lage im Nahen und Mittleren Osten ist immer noch gefährlich, aber nicht hoffnungslos." Im Augenblick denke man nicht daran, die UNO-Polizeitruppe (UNEF) in Aegypten, die aus 6,000 Mann bestehe, zu vergrößern. Diese Truppen sind jetzt im Gebiet von Gaza, auf der Sinai-Halbinsel und am Golf von Akaba stationiert, um darüber zu wachen, daß der Frieden zwischen Israel und Aegypten erhalten bleibt.

* * *

**Iran.** — Als der westdeutsche Bundeskanzler in Teheran, der Hauptstadt des Iran, ankam und dort feierlich von seinem Kollegen Hussein Ala empfangen wurde, flüsterte man den deutschen Gästen bereits halblaut ins Ohr, die Regierung, mit der sie da in Verbindung gekommen seien, stehe unmittelbar vor dem Abgang. Kaum war Adenauer abgereist, so wurde bereits öffentlich angekündigt, daß Hussein Ala in die Stellung eines Hofministers zurückgenommen und als Ministerpräsident durch den bisherigen Hofbeamten Eghbal ersetzt werden solle.

* * *

**USA.** — Der „Postmaster General" Arthur Summerfield droht den Postdienst stark einzuschränken, wenn der Kongreß der Vereinigten Staaten ihm nicht zusätzliche 47 Millionen Dollar bewilligt. Er habe bereits ab 13. April verschiedene Einschränkungen des Postdienstes angeordnet, darunter die Schließung aller Postämter an Sonnabenden und Sonntagen. Einstellung der Postzustellung an Sonnabenden, mit Ausnahme von Eilboten-Sendungen („Special Delivery") und eine Sperre aller Sendungen 3. Klasse. Der letztgenannte Schritt würde die Wirtschaft des Landes erschüttern, 4 bis 5 Millionen Menschen ihrer Arbeit berauben und ihr einen Verlust von 4 Milliarden Dollar zufügen. Summerfield hatte gesagt, er brauche mehr Geld bis zum 30. Juni, weil die Menge der Postsendungen in unvorhergesehener Weise zugenommen habe und die Wohngebiete sich immer weiter ausdehnten und zugleich die von der Post gezahlten Löhne anstiegen.

— Als 1867 der damalige Außenminister William H. Seward und Senator Walker im Kongreß der Vereinigten Staaten den Kauf Alaskas durchsetzten, sprach man von Alaska als „Sewards Folly", der von Seward begangenen Dummheit. Aber wer ahnte damals schon etwas von Alaskas Reichtümern und von seiner strategischen Bedeutung? Und niemand konnte ahnen, daß einmal Radaraugen Tag und Nacht diese westliche Grenze der westlichen Welt bewachen würden — bewachen vor denen, die das Land ihnen einst verkauft hatten.

* * *

**Oesterreich und Niederlande** wollen mit Westdeutschland über die


# Drei wichtige Neuerscheinungen!

**Lateinschriftbibel in Luther-Uebersetzung**

Volksbibel im feinen schwarzen Leineneinband mit Goldprägung. Rotschnitt. Dünnes Papier (die Bibel ist nur 1¼" dick!). Im Anhang: Wort- und Sacherklärungen, Maße, Gewichte, Münzen, Zeittafel, Uebersicht über den hauptsächlichen Inhalt der ersten drei Evangelien, Perikopenverzeichnis. — Seit Ende des Zweiten Weltkrieges gab es keine **Bibel in Luther-Uebersetzung in Lateinschrift,** und die Nachfrage wurde von Jahr zu Jahr von allen Seiten dringender. Wir sind froh, daß wir diese Wünsche jetzt befriedigen können, und es freut uns besonders, daß die Lateinschriftbibel zu einem erstaunlich niedrigen Preis zu haben ist. Sie kostet bei portofreiem Versand überallhin im In- und Ausland — auch nach Sowjetrußland ..... **nur $1.95**

**Neue besonders preiswerte Volksbibel**

Taschenformat: 7" x 4½" x 1¼". Deutsche Druckschrift in einfachen Buchstaben, ohne Schnörkel. Fettgedruckte Kernsprüche. Parallelstellen. Im Anhang: Wort- und Sacherklärungen, Maße, Gewichte und Münzen, Zeittafel und Landkarten. Goldprägung auf Deckel und Rücken. Mit Familienchronik und Widmungsblatt zur Trauung. Kunstledereinband in blau (Grauschnitt) oder schwarz (Rotschnitt). Preis überallhin im In und Ausland — auch nach Sowjetrußland ..... **nur $1.40**

**Neues Testament mit 500 Illustrationen**

Großformat: Etwa 8½" x 11½". Vollständiger Text des Neuen Testamentes in der Luther-Uebersetzung. Prächtiger steifer Einband mit einem hochglänzenden Lacküberzug. Alle 500 Bilder und Zeichnungen haben ausschließlich erklärenden Charakter, d. h. es sind keine ausgedachten Bilder, die irgendetwas darstellen sollen, sondern Photographien oder Skizzen von Landschaften oder Gegenständen aus jener Zeit und aus dem heutigen Palästina. Bilder solcher Art vertiefen das Verständnis des Wortes Gottes in erstaunlicher Weise. Preis überallhin im In- und Ausland — auch nach Sowjetrußland ..... **nur $1.85**

— Portofrei! —

**THE CHRISTIAN PRESS, LTD.**
**Winnipeg 5, Man. 159 Kelvin St.**



# Pakete
## nach allen Teilen Rußlands

**kann man jetzt an seine Lieben hinter dem Eisernen Vorhang schikken. Man darf die Pakete selbst packen, oder von unsern Listen, die Lebensmittel, Kleidungsstücke, Schuhe, Strümpfe, Wollstoffe für Anzüge und Mäntel u. a. m. enthalten, aussuchen und dann von unserer Agentur befördern lassen.**

**Bitte, schreibt um Pamphlete und Preislisten.**

**J. H. Unruh Agency**

**302 Power Building, Winnipeg 1, Man. Telefon 92-9849**

Wir schicken auch Lebensmittelpakete und Medikamente zollfrei nach Ungarn.



# Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch

**Geschäfte - „Grocery Stores" - „Apartment"-Häuser - Farmen.**

In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung** oder **Geldanleihen** dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

**Warkentin Agency**
**274 Garry St., Winnipeg 1**
**Phone: Office 92-5885 — Residence 40-6771**



# Zollfreie Pakete per Flugzeug

**Stoffe — Arzneien — Lebensmittel nach der Ukraine, Sibirien, Polen, Ost- und Westdeutschland und anderen Ländern.**

**VEGA**

## Overseas Parcel Service

**Main Office: 937 Main St., Winnipeg, Man., Phone 56-5319**
Branches: Saskatoon, Sask., 320 A Ave. S., Phone 2-8490
Yorkton, Sask., 43 Betts Ave. (Nick Brick)
Regina, Sask., 1529 - 11 Ave., Richert Agency
Edmonton, Alta., 10348 - 101 St., Ukrainian Book and Music Store
Calgary, Alta., 43 Union Bldg., J. P. Swityk

— Hier wird Deutsch gesprochen! —



**Zu vermieten**
an Erwachsene
**komplette 4-Zimmer-Wohnung im „Blockhouse". Oelheizung, Gasherd, nahe zur Bushaltestelle.**
**Anfrag. bei 242 Isabel St., Wpg.**



**Haus zu verkaufen**
auf Glenwood Cres., Elmwood. Winnipeg.
**6 Zimmer, Eichenfußböden, Mahagoni-Holzbekleidung, „Recreation"-Zimmer, Garage.**
Man verabrede Besichtigung telefonisch 50-2546.



1 oder 2 unmöblierte
**Zimmer**
sofort
**zu vermieten**
an Frauen.
**Telefon: 50-7907**



**100 JAHRE**
**KNEIPP-NATURARZNEIEN**
Jetzt auch in Kanada erhältlich.

**Kneipp-Schlankheits-Dragees**
Org. Pack., 40 St. .... nur $0.95
**Kneipp-Pillen gegen Darmtraegheit**
Org. Pack., 60 St. .... nur $0.95
**Kneipp-Galle- und Leberpillen**
Org. Pack., 50 St. .... nur $1.25
**Kneipp-Karamellen gegen Husten**
Org. Pack., 40 St. .... nur $0.75
**Kneipp-Kraeuterkerne: gegen Rheuma-, Herz- oder Nervenleiden**
je Org. Pack., 200 St. .. nur $1.95
**Kneipp-Kraeutertee-Kuren**
je Org. Pack., ..... nur $1.25
**Kneipp-Kurwegweiser kostenlos!**
Wo in oertlichen Fachgeschaeften nicht erhaeltlich, wende man sich direkt an den Importeur:
(Versand gegen Money Order oder C O D)

**Deutsche Reformhaus Company Reg'd**
P.O. Box 175, Station H., Montreal



**WIENS MOTORS**

**165 Smith Street, Winnipeg 1**
**Phone: 92-7726**

**Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.**

Aufhebung des Paßzwanges im Reiseverkehr verhandeln. Für Reisen von Westdeutschland nach Frankreich, Belgien, Luxemburg und der Schweiz sind Pässe schon seit dem vorigen Jahr nicht mehr erforderlich.

* * *

**Sowjetrußland.** — In dem zum erstenmal nach dem Kriege erschienenen Stadtplan von Moskau sind auch die vorhandenen Kirchengebäude eingezeichnet. Daraus ist zu ersehen, daß es jetzt in Moskau nur 11 Kirchen gibt im Gegensatz zu 460 vor der Revolution von 1917.

— Noch vor zwei Jahren prahlten Sowjetrussen und Rotchinesen, daß sie sich nicht, wie die müden Kapitalisten, vor hohen Geburtenüberschüssen fürchteten. Im Gegenteil: das System Lenins und die schöpferische Kraft des Marxismus seien auch den Gesetzen der Biologie gewachsen, ja, es könnten nicht genug kleine Kommunisten geboren werden. Chruschtschow forderte weitere 200 Millionen Sowjetbürger, China wollte sich auf 1200 Millionen verdoppeln. Inzwischen hat Rußland die Geburtenkontrolle freigegeben und jetzt folgt auch Rotchina. Seit etwa 1955 läuft dort eine Umerziehungspropaganda. Was bis dahin bürgerliche Gegenrevolution war, wird jetzt als harte, unumgängliche Staatsraison anempfohlen. Aufklärungskurse der Partei im ganzen Reich laufen an. Amtliche Begründung des Umschwungs: China vermehrt die Zahl der hungriger Mäuler rascher als das Brot, das sie essen, die Kleidung, die sie brauchen, die Häuser, in denen sie wohnen sollen und Schwer- wie Leichtindustrie, die ihr Leben trägt. Immer sind, bei einem jährlichen Zuwachs von etwa 14 Millionen, die Produktionsziffern der Fünfjahrespläne durch neue Kosumenten überholt, ehe sie erreicht sind.

— Einem außergewöhnlichen scharfen Angriff auf die katholische Kirche und insbesondere gegen Papst Pius XII. widmete die „Prawda" zwei volle Seiten. „Alle bösen Kräfte der Welt sind im Vatikan zusammengefaßt", erklärt das sowjetische Blatt. In katholischen Kreisen befürchtet man, daß der „Prawda"-Artikel den Auftakt zu neuen Maßnahmen gegen die katholische Kirche bilden werde.

* * *

**Israel.** — Die Welt bleibt weiter unter der Drohung, daß sich im Gazastreifen, an den Grenzen Israels, ein unübersehbarer Brand entwickelt. Kaum war der Kompromiß mit Israel nach wochenlangem dramatischen Ringen so gefunden, daß internationale UNO-Kontingente die abrückenden Israelis ablösten, brannte der Gaza-Konflikt von der anderen, der arabischen Seite auf. Die dort lebenden arabischen Flüchtlinge aus Palästina wandten sich gegen die UNO-Truppen. Sie schickten sich an, ihr Hauptquartier zu stürmen, und nur einge Gewehrsalven über die Köpfe der Demonstranten verhüteten blutige Zusammenstöße. Sofort schaltete sich Oberst Nasser ein und forderte den Abzug der UNO-Truppen und die Uebergabe des Gaza-Streifens in ägyptische Verwaltung. Sofort setzten auch wieder die Grenzzwischenfälle auf israelischem Gebiet ein. Dort trat die israelische Heimwehr wieder unter Waffen, und Tel Aviv meldete, daß Araber vor dem Mordterror der ägyptischen Fedayas nach Israel flüchteten.

— Ein 16,000 Tonnen großer amerikanischer Tanker lief am 6. April den israelischen Hafen Elath an — am Fuß des Golfes von Akaba — um eine Ladung Erdöl zu löschen. Der Tanker ist das erste Schiff, das bislang Erdöl auf diesem Wege nach Israel transportiert hat. Er passierte unbehelligt die gegenwärtig von der UNO-Truppe kontrollierte Straße von Tiran, an der Mündung des Golfes in das Rote Meer.

— In diesem Jahre steht das Osterfest im Heiligen Lande im Zeichen der mühsam wiederhergestellten Waffenruhe. Trotz der erstaunlichen Erfolge seiner vom Pfluge geholten Bürgersoldaten bleibt Israel eine belagerte Festung. In diesem Sinne äußerte sich vor dem Parlament in Jerusalem der zionistische Pionier David Ben-Gurion, der gegenüber den Extremisten im eigenen Lager immer wieder die Notwendigkeit des Zusammenfindens mit den arabischen Nachbarn in den Vordergrund stellt.

— Der Direktor der israelischen Eisenbahnen, M. Savidor, gibt bekannt, daß eine Bahn von Beersheba nach dem Hafen Elath am Golf von Akaba gebaut werden soll.

* * *

**Großbritannien.** — Die Briten haben einen Plan bekanntgegeben, ihre Armee aus Einsparungsgründen von 690,000 bis 1962 auf 375,000 Mann zu reduzieren und sich künftig weitgehend auf die Wirkung von Atomwaffen verlassen zu wollen.

— Zwei Mitglieder des englischen Parlamentes, nämlich ein Konservativer und ein Vertreter der Labourpartei, einigten sich darauf, daß die NATO alle ihre Streitkräfte aus Westdeutschland zurückziehen sollte, wenn dafür die Sowjets die osteuropäischen Satellitenstaaten räumen würden. Beide Abgeordneten stimmten darin überein, daß solch ein Angebot gemacht werden sollte.

* * *

**Westdeutschland.** — 50,000 Care-Pakete mit Lebensmitteln aus den Vereinigten Staaten trafen in Bremen ein. Sie sollen über deutsche Wohlfahrtsorganisationen an Hilfsbedürftige und Notleidende in Westdeutschland und Westberlin verteilt werden. Innerhalb der Winteraktion der Care-Organisation wurden bisher rd. 200,000 Lebensmittelpakete nach Westdeutschland geliefert.

— Zum größten Eier-Importeur der Welt ist Westdeutschland mit einer Einfuhr von 200,000 Tonnen geworden.

— Die Bildung eines „politischen Ehrenrats" zur Wahrung der Grenzen des Anstandes im bevorstehenden Bundestagswahlkampf schlug der westdeutsche „Grünwalder Kreis", eine überparteiliche Vereinigung zur Förderung der Demokratie, in Westberlin vor. Der Ehrenrat soll sich aus Vertretern der Parteien zusammensetzen und alle ihm bekannt werdenden Verstöße gegen Anstand und Wahrheit im Wahlkampf prüfen und, falls erforderlich, öffentlich brandmarken.

— Die westdeutschen Hausfrauen können in ihrem Streben nach unverfälschten, gesunden Lebensmitteln einen ersten Erfolg verzeichnen. In Westdeutschland tritt eine Verordnung in Kraft, die es verbietet, Mehl und Teigwaren chemisch zu bleichen und zu färben. Gleichzeitig müssen importierte Eiprodukte pasteurisiert werden, ehe sie zum Verkauf gelangen.

— Der ehemalige Gestapo-Chef von Danzig, Dr. Günther Venediger, wurde wegen Beihilfe zum Totschlag zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Zweimal war Venediger in den letzten Jahren wegen des gleichen Delikts von einem Gericht in Heilbronn freigesprochen worden, einmal aus Mangel an Beweisen, das zweite Mal, weil er sich durch den Befehl Hitlers in einer „Notstand-Situation" befunden habe.

— Die deutsche Sprache gewinnt immer mehr den Rang einer internationalen Weltsprache, stellte der Sprachwissenschaftler Dr. Franz Thierfelder fest. Die Spracherhaltung der deutschen Volksgruppen und Sprachausbreitung seien die Grundlagen der deutschen Kulturpolitik im Ausland. Im Ausland entwickelten sich gegenwärtig Sympathien für die Deutschen, wie sie die heutige Generation zuvor nie erfahren habe.

— Mehr als die Hälfte der westdeutschen Universitäten und Hochschulen veranstaltet in diesem Sommer 4–6-wöchige Ferienkurse für ausländische Studenten. Diese Kurse vermitteln ausländischen Studierenden außer dem reinen Sprachunterricht einen Einblick in die deutsche Literatur, Kultur und Politik im gegenwärtigen Deutschland. Spezialkurse ermöglichen ausländischen Wissenschaftlern außerdem eine Fortbildung z. B. auf dem Gebiet der Tropenmedizin und in den Naturwissenschaften. Die Nachfrage nach diesen Kursen ist bereits jetzt so groß, daß mit über 2,500 ausländischen Teilnehmern zu rechnen ist.

— In Aachen wurde eine neue Synagoge feierlich eingeweiht. Die alte 1862 erbaute Aachener Synagoge war in der „Kristallnacht" 1938 in Flammen aufgegangen. Die jüdische Gemeinde schmolz seit dieser Zeit von 1,700 Mitgliedern auf 132 zusammen.

* * *

**Ostdeutschland.** — Es wird den Berlinern auch weiterhin nicht möglich sein, mit den östlichen kommunistisch beherrschten Stadtteilen zu telefonieren. Die Wiederherstellung des seit Mai 1952 unterbrochenen Kabelnetzes wurde erneut abgelehnt.

— In einem hohlen Baum fanden Waldarbeiter bei Templin (Mecklenburg) das Skelett eines deutschen Soldaten aus dem letzten Krieg. Offenbar hatte der Soldat in dem Baum Schutz gesucht und sich dann nicht mehr befreien können.

— Das sowjetische Repatrierungskomitee in Ostberlin forderte die lebenden russischen Emigranten auf, alle diejenigen Landsleute anzuzeigen, die sich antisowjetisch betätigen. Das Rundschreiben verspricht: „Jeder Patriot, der im Ausland für sein Heimatland arbeitet, wird amnestiert."


**Singet dem Herrn!**

Letzte Liedersammlung des verstorbenen

K. H. Neufeld, Mus.Dr.

Enthält 32 Lieder, manche Originalkompositionen und Neuarrangierungen.

**Preis portofrei 75¢**

Zu beziehen von der Manitobaer Jugendorganisation, Gerhard Ens, Schreiber,

**Box 24, Gretna, Manitoba**

Zum Versand fertig ist

das Buch

*„In den Steppen Sibiriens"*

Es ist die Geschichte der Mennoniten in Sibirien, von ihrem Anfang bis zum Niedergang.

**Packend und spannend schildert der Verfasser, Gerh. Fast, die ersten Jahre der Ansiedlungen, dann ihren Aufschwung, Hochstand und allmählichen Niedergang unter der neuen Regierung. Es ist ein Stück alter Heimat, es sind die Wanderwege der mennonitischen Pioniere in den Steppen Sibiriens, hinter dem Ural, am Irtisch, Ob, Jenißej und hinter dem Bajkalsee am Amur.**

Das Buch, 160 Seiten stark, enthält viele Abbildungen der leitenden Männer und Frauen, auch eine Karte der mennonitischen Ansiedlungen.

Preis $2.00, portofrei zu beziehen von

J. Heese, „Der Bote", Rosthern, Sask.

**Häuser zu verkaufen**

**Henderson Highway.** — 6 Zimmer, 1½ Stockwerk, Vollkeller, Oelheizung, Garage, Hartholzdielen, schöne Küche; außerdem ein 50-Fuß-Grundstück zu verkaufen. Pr. $11,500. Mr. Suderman, abends ED 1–0856.

**North Kildonan.** — Neuer Bungalow, 6 Zimmer, 3 Schlafzimmer, Mahagoni-Küchenschränke, Oelheizung, Hartholzdielen, wunderbare Einrichtung; 50 × Fuß × Grundstück. Preis $13,300. Mr. Suderman, abends ED 1–0856.

**Lenore Street.** — 12 Zimmer, Miethaus, „Stocker", Extra-„Plumbing" im Keller und im dritten Stock, Hartholzdielen. Haus in gutem Zustand. Preis $15,500. Mr. Dueck, abends SP 5–6677.

**J. H. Unruh, Agency**

302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone 92-9849

Member of Co-op Listing Service

**Wenn Sie rheumatisches Reißen plagt ...**

**oder Hexenschuß, Ischias, Nieren- oder Blasenleiden,** dann brauchen Sie

**ELIK'S BOTANIC HERBS**

ein Kräutermittel in Pulverform. **Kein Kochen, kein Aufgießen!** Hergestellt von einem geprüften Apotheker. Sie werden damit großartige Erfolge erzielen. Es hilft durch Anregung der Gallenabsonderung die Harnsäure- und Kalksalzablagerungen zu beseitigen, die den Blutkreislauf stören, Steifheit, Schwellungen und Nierenschmerzen verursachen.

**ELIK'S BOTANIC HERBS**

werden ebenfalls wärmstens empfohlen gegen **Verstopfung, Geschwüre, Pickel und Ausschläge.**

Gebrauchsanweisung in Deutsch. Preisliste für alle anderen Medikamente auf Anfrage kostenlos.

**Preise: $1.75 und $2.75.**

Bestellen Sie im nächsten Drug Store oder direkt von

**ELIK'S DRUG STORE**
**Dept. M. R.**
**222—20th St. W., Saskatoon, Sask.**

*Lorne A. Walch*

**B.Sc., R.O., O.D.**
**Optometrist und Optiker**
**Augen-Untersuchungen**
**Versteht Deutsch**
**272 Kelvin Street, Elmwood**
**Telefon: 50-1177**

**Mennonite Life**

Reich illustriert. Größtenteils in Englisch. Jahresabonnement $2. Auch Einzelnummern zu haben: 50¢. Zu beziehen durch:

**THE CHRISTIAN PRESS, LTD.**
**159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.**

**Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre**

**Baumaterialien**

**REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.**

**— EDison 1 - 4311 —**

**WINNIPEG 5, MAN.**

**Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!**

# Vom Leben und Glauben der Mennoniten in Nordamerika

**Reiseeindrücke von Theo Glück, Deutschland.**

I.

Im Laufe der letzten Jahre ist durch europäische Mennoniten, die in USA und Kanada weilten, und durch amerikanische Glaubensgeschwister in Europa schon mannigfach über das wirtschaftliche und geistliche Leben der nordamerikanischen Mennoniten berichtet worden.

In der letzten Zeit konnte man manchmal die Beobachtung machen, daß die brüderliche Begegnung mit unseren amerikanischen Glaubensgeschwistern, die uns seit Kriegsende durch Gottes Güte geschenkt ist, bei manchen zu einer großen Begeisterung für alles Amerikanische, bei anderen zu einer kühlen Zurückhaltung geführt hat. Wenn man in Ruhe die Zusammenhänge einer solchen Entwicklung überdenkt, wird man feststellen müssen, daß es für beide Standpunkte Gründe gibt. Ich kann gut verstehen, daß vor allem junge Menschen, die das Leben Nordamerikas unmittelbar kennengelernt haben, davon so begeistert sind, daß sie entweder — wie es in einzelnen Fällen geschehen ist — die Auswanderung anstreben oder wenigstens die Lebensverhältnisse hier, auch im Gemeindeleben, in ähnlicher Weise eingerichtet wissen möchten. Ich habe aber auf der andern Seite Verständnis dafür, daß man vor einer solch voreiligen „Amerikanisierung" warnt und auf den ungeminderten Wert der Einrichtungen hinweist, die auf unserem eigenen Boden gewachsen sind. Lebensweisen und Lebensgewohnheiten, die in einem Lande sehr sinnvoll sein mögen, soll man nicht ohne weiteres in ein anderes Land, das andere Bedingungen hat, verpflanzen. Bestehende Unterschiede in der Lebensweise haben zunächst ihren Grund in den jeweils andersartigen Voraussetzungen der Natur und in den sachlichen Gegebenheiten der Umwelt. Diese Erkenntnis ist mir schon vor Jahren bei meinem ersten Aufenthalt in Amerika und anderen Ländern aufgegangen. Sie hat mich auf meiner jetzigen Reise beim Studium der Berufsarbeit und des Gemeindelebens unserer mennonitischen Bruderschaft geleitet.

Mehr und mehr wurde mir klar, daß man stets die gesamten Lebensbedingungen im Auge behalten muß, wenn man zu einem einigermaßen richtigen und gerechten Urteil über Menschen und ihr Verhalten in einem so weiten Kontinent gelangen will. Man darf weder im Gemeindeleben noch in der persönlichen Lebenshaltung nur Einzelunterschiede, die man beobachtet hat, einander gegenüberstellen. Das führt leicht zu Fehlschlüssen. So kann man z. B. nicht sagen: In Amerika fahren alle Leute Auto — also treiben sie Luxus! Oder: Die amerikanischen Mennoniten trinken keinen Alkohol und rauchen nicht — also müssen sie fromme Leute sein! Man kann auch nicht aus der Feststellung, daß es unter den amerikanischen Mennoniten 17 oder mehr verschiedene Richtungen gibt, den Schluß ziehen, daß sie demnach keine brüderliche Liebe kennen und nur dogmatische Streitigkeiten pflegen. Genau so wenig läßt sich sagen, sie hätten nur ein oberflächliches geistliches Leben, weil in ihrer Gemeinde- und Jugendarbeit manches „organisiert" ist. Solche Schlüsse wären oberflächlich und am Ende unwahr.

Mein Bericht will und kann keine Darstellung der natürlichen Umstände und der wirtschaftlichen und geistigen Voraussetzungen geben, auf denen die Lebens- und Arbeitsformen Nordamerikas beruhen. Man müßte dazu nicht nur Klima, Raum, Verkehrsverhältnisse, Siedlungsweise und andere Wirtschaftsgrundlagen, sondern ebenso geschichtliche und gesellschaftliche Hintergründe für die verschiedenen Auffassungen und Lebensformen (Herkunft, Umwelteinflüsse usw.) untersuchen. Aber ich habe diese Dinge zu beobachten versucht und halte dafür, daß es notwendig ist, unseren Blick gerade auch auf diese Zusammenhänge zu richten, wenn wir einander gerecht werden und in unserer Bruderschaft zu einem segensreichen Austausch über geistliche Fragen gelangen wollen.

Auf meinem etwa 15,000 Kilometer langen Reiseweg habe ich von den 500 nordamerikanischen Mennonitengemeinden nur rund 50 Gemeinden in USA und 10 in Kanada besuchen können. Es waren überwiegend Gemeinden der „Allgemeinen Konferenz" und der „Altmennoniten". Einige gehörten zur „Mennoniten-Brüdergemeinde", zu den „Amischen", zu den „Brüdern in Christo" und zur „Gemeinde Gottes in Christo". In der Regel stand für eine Gemeinde nur ein Tag, manchmal nur wenige Stunden zur Verfügung, so daß viele Eindrücke nur flüchtig sein konnten. Ueber viele auftauchende Fragen konnte ich mir daher kein sicheres Urteil bilden. Ueberdies war mein Interesse noch besonders auf die Landwirtschaft und auf das landwirtschaftliche Schulwesen gerichtet. Ich werde mich daher in der folgenden Darstellung auf Beobachtungen beschränken, die ich wiederholt machen konnte und die auf besondere Wesenszüge des amerikanischen Mennonitentums schließen lassen.

Gegenüber unseren Gemeinden in Deutschland und Europa habe ich Unterschiede festgestellt: im Berufs- und Familienleben, im Gemeindeleben, im Schulwesen und in der Jugendarbeit. In den folgenden Abschnitten wollen wir untersuchen, welche Wesenszüge und Merkmale wir auf diesen Gebieten finden und auf welchen Voraussetzungen sie beruhen.

II.

**Welche Wesenszüge finden wir im Berufs- und Familienleben der nordamerikanischen Mennoniten?** — Es ist bekannt, daß die Mennoniten in Amerika auch heute noch überwiegend Landwirtschaft treiben. Die Größe ihrer Farmen ist unterschiedlich. In den Staaten der Ostküste gibt es kleinere, teilweise nur 5—10 Hektar große Farmen, im Westen kann man Farmen mit weit über 1,000 Hektar finden; die große Masse dürfte jedoch zwischen 100 und 200 Hektar liegen. „Dörfer" in unserem europäischen Stil gibt es auf dem weiten Kontinent kaum, da die Farmen in Streusiedlung auf unendlich weite Gebiete verteilt sind. Zwar treffen wir in jedem Siedlungsbezirk auch geschlossene Ortschaften an, die wirtschaftliche und kulturelle Mittelpunkte darstellen. In ihnen finden wir aber in der Regel nur Geschäfte, Tankstellen mit Werkstätten, Gaststätten, Kinos, Schulen, Kirchen, Banken und das Postamt mit den Wohnhäusern der hier Tätigen. Häufig begegnet man auch einsam gelegenen Kirchen oder Schulen weitab von diesen Orten. Ein gutes Straßennetz, vorwiegend in Ostwest und Nordsüdrichtung angelegt, stellt die Verbindung zu allen Einzelsiedlungen her, während das Eisenbahnnetz der geringen Besiedlungsdichte entsprechend sehr weitmaschig und der Zug- und Omnibusverkehr verhältnismäßig spärlich ist. Eine Ausnahme hiervon bilden natürlich die Großstädte und die dichtbesiedelten Industriebereiche an der Ost- und Westküste und an den großen Seen und Flußläufen.

Die Farmarbeit wird allgemein nur von den eigenen Familienangehörigen bewältigt. Selten trifft man fremde Arbeitskräfte, häufiger gegenseitige Nachbarschaftshilfe. Ein erfolgreiches Wirtschaften ist bei solchem Kräftemangel nur durch großen Fleiß und nur bei der bekannten weitgehenden Technisierung möglich, die ihrerseits den fast unbegrenzten Raum- und Rohstoffreichtum des Landes zur Voraussetzung hat. Angesichts der großen Entfernungen zum nächsten Geschäftsort, die oft 20 bis 30 Kilometer betragen, sind Auto, Kühlschrank und Telefon die notwendigsten Bedingungen des Farmerhaushalts. Sie gehören auch in den andern Berufsgruppen, selbst in den Städten, zu den wirtschaftlichsten Grundeinrichtungen des Lebens — einfach, weil das gesamte Wirtschaftssystem des Landes auf sie eingestellt ist.

Neben den Farmern spielen die Geschäftsleute unter den Berufen der Mennoniten wahrscheinlich die bedeutendste Rolle. Leider steht mir über den Anteil der verschiedenen Berufsgruppen eine genaue Uebersicht nicht zur Verfügung. Unter „Geschäftsleute" rechnet man alle Personen, die als Handwerker, Fabrikanten oder im Handel tätig sind. Der amerikanische Handwerker, zu dem bis zu einem gewissen Grad auch der Farmer zu rechnen ist, unterscheidet sich allerdings wesentlich vom europäischen durch die viel stärker technisierte Arbeitsweise und durch größere Vielseitigkeit in seiner Tätigkeit. Gegenstände des häuslichen und beruflichen Bedarfs werden fast ausschließlich industriell gefertigt und sind so weitgehend genormt, daß dem handwerklichen Unternehmer nur noch die Beschaffung und Verteilung, also eine überwiegend kaufmännische Funktion und allenfalls gewisse Reparaturarbeiten verbleiben. Letzteres trifft z. B. vornehmlich für das Kraftfahrwesen zu.

Die Entwicklung der industriellen Fabrikation und einer sich immer noch steigernden Verwaltungsarbeit brachte schließlich den Stand der Angestellten, der — wie es scheint — auch für viele Mennoniten Ausgangspunkt oder Ziel ihrer Berufslaufbahn geworden ist. Bekannt ist ferner die günstige soziale Lage des Arbeiters, solange er in einem Arbeitsverhältnis steht. Auffallend ist nicht nur die gute Entlohnung, gleichgültig ob er in der Industrie und im Bergbau oder in der Land- und Forstwirtschaft tätig ist, sondern auch die hohe Wertschätzung, die jede Art von körperlicher Arbeit und Betätigung, z. B. auch von geistig schaffenden Menschen, bei der Bevölkerung genießt.

(Fortsetzung folgt.)


Office Phone 92-7116 — Resid. Phone 40-1853
**Dr. H. Gelkers**
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

**Dr. med. J. A. Peters**
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag

Res. 50-1780 Office ED 1-0573
**DR. J. H. BATTERSHILL**
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

**Dr. A. P. Warkentin**
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg
Telephones:
Office: 92-6174 – Res.: 6-6006

ZAHNARZT
**SILAS E. GREENBERG**
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

**Browns' Drugstore**
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg — Manitoba
Telefon 50-2126 und 50-2619

**Dr. A. J. Neufeld**
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-4222
**Dr. John Neufeld**
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SPruce 5-1348
Empfangsstunden täglich von 2—5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11—12 Uhr
Office Telefone: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

**Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen**
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: 50-4086 — 50-1866
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res.: Dr. P. Enns EDison 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

**Harbison-Service**
Eigentümer: Henry Epp
"Texaco" Gasolin und Öl
Berühmte "Marfak Lubrication"
"Tune-ups" unsere Spezialität.
Kelvin St. and Harbison Ave.
Elmwood, Winnipeg. Ph. 5[illegible]-5463

**Bernard Rosner**
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone 93-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

**W. TOEWS - PHOTO**
Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:
Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.
Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:
— SPruce 4-8484 —
750 Home St., Winnipeg, Man.

**Kerr's**
Leichenbestattungsbüro
Telefon: 93-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

# Auslegungen

**Die Prophezei-Serie.** Bibelwerk für die Gemeinde. Eine Reihe von Auslegungen in Form handlicher Bücher 4½"x7" im steifen Pappeneinband. Lateinschrift. Erstklassiger Druck auf bestem weißem Papier.

**1. Mose 5—11.** Prof. W. Zimmerli. 256 Seiten, 3 Illustr. im Text, 5 Bildtafeln, 1 farbige Karte, Sachregister .... **2.15**

**Ezechiel 1—24.** Robert Brunner. 296 Seiten. ..... **2.20**

**Ezechiel 25—48.** 175 Seiten, Bibelstellen-, Orts und Namensregister ..... **1.85**

**Zephania.** Heinr. O. Kühner. 74 S. mit Karte u. Register **1.00**

**Matthäus 1—7.** Wilhelm Michaelis. 384 Seiten ..... **4.75**

**Matthäus 8—17.** Wilhelm Michaelis. 392 Seiten ..... **4.75**

**Johannes 1—11.** Gottlob Spörri. 253 Seiten ..... **2.95**

**Johannes 12—21.** Gottlob Spörri. 228 Seiten, mit Bibelstellen-Verzeichnis ..... **2.95**

**Römerbrief 1—8.** Prof. Ernst Gaugler. 365 Seiten .... **3.20**

**Der Römerbrief 9–16.** Prof. Ernst Gaugler. Literaturnachweis und Register. 433 Seiten .... **4.75**

**1. Korintherbrief 1—10.** Gemeinschaft der Heiligen. 377 S. **3.70**

**1. Korintherbrief 11—16.** Leib Christi. 344 Seiten ..... **2.95**

**Galaterbrief.** Christian Maurer. 208 Seiten ..... **1.60**

**Kolosserbrief.** Dr. Werner Bieder. 317 S., mit Namen- und Begriffsregister ..... **1.90**

**Philemonbrief.** Dr. Werner Bieder. 103 S., mit Namen- und Begriffsregister. ..... **1.30**

**1. Petrusbrief.** – Ed. Schweizer. 120 Seiten, mit Bibelstellenverzeichnis, Autoren und Begriffsregister ..... **1.45**

**Offenbarung.** – Charles Brütsch. 125 Seiten ..... **2.25**

* * *

**Nachfolge.** Dietrich Bonhoeffer †. Der Verfasser besiegelte seine Botschaft mit dem Tode im Gefängnis der Geheimpolizei. Seine glühend geschriebene Auslegung der Bergpredigt führt zu einer durchgreifenden Neubesinnung. Es wird mit barmherziger Unerbittlichkeit deutlich, daß das Wort Jesu nur auf dem Wege des Gehorsams eine Heilsbotschaft für den einzelnen sein kann. Jedes Kapitel eignet sich auch vorzüglich zum Betrachten auf Konferenzen und Tagungen. 229 Seit. Ganzleinen. Schutzumschl. **3.60**

**Ein offenes Fenster zur jenseitigen Welt.** Gottfried Studer. Eine Auslegung des Buches Daniel. Der Verfasser hat sich durch seine Auslegung „Gott redet im Wettersturm" schon viele Freunde erworben. Sein neues Buch hat nicht nur die Erleuchtung dunkler Stellen zum Zweck, sondern will zum Wandel in Gottesfurcht, freudiger Gewißheit und getroster Zuversicht anspornen. 119 Seiten. Halbleinen ..... **1.60**

**Der Römerbrief.** Eine Bibelstudie von Dr. G. Wasserzug-Traeder. Eine praktische Anleitung für die Arbeit in der Bibelgruppe. Mit Wandtafelzeichn. 136 Seiten. Broschiert ..... **1.50**

**Jesus Christus, unser Herr.** Dr. G. Wasserzug-Traeder. Eine Auslegung der vier Evangelien unter dem Gesichtspunkt, was sie für die heutige Zeit Besonderes zu sagen haben. 73 Seiten. Ansprechend broschiert **1.25**

**Die Verkündung des Heils.** Dr. G. Wasserzug-Traeder. Praktische und zeitgemäße Betrachtungen auf biblischer Grundlage über die Apostelgeschichte (Das Zeugnis des Heiligen Geistes), den Römerbrief (Vollständig gratis!), den ersten Korintherbrief (Die Gemeinde in der Welt) und den zweiten Korintherbrief (Das Amt des Neuen Testaments). 97 Seiten. Ansprechend broschiert .... **1.25**

**Psalmen, ausgelegt für die Gemeinde.** Wilhelm Vischer hat seiner Gemeinde Sonntag für Sonntag die Psalmen ausgelegt. Auch über die Festzeit hat er die Reihe nicht unterbrochen. Man prüfe und staune, wie z. B. das volle Weihnachtsevangelium aus dem 8. Psalm strahlt, wie sowohl die Karfreitags- und auch die Osterbotschaft klar und deutlich mit dem 22. Psalm in Verbindung gebracht wird, und zwar ohne Konstruktion oder Umweg. 202 Seiten. Ganzleineneinband mit Schutzumschlag ..... **2.50**

**Der Brief des Paulus an die Philipper.** Eduard Thurneysen führt damit in einen besond. schönen Teil der Bibel ein. Er tat es zuerst in Predigten, und aus diesen ist die vorliegende Erklärung entstanden, die zwar die Predigtform abgestreift hat, aber auch im geschriebenen Wort die ursprüngliche Rede erkennen läßt. 164 Seiten. Ganzleineneinband ..... **2.45**

**Der Brief des Jakobus.** Eduard Thurneysen hält sich peinlich genau an den Text und folgt ihm Wort für Wort. Man bekommt es sehr kräftig zu spüren, daß der Jakobusbrief für unser Geschlecht geschrieben worden ist. 231 Seiten. Ganzleinen mit Schutzumschlag. Preis .... **2.45**

**Der Brief des Jakobus.** In Bibelstunden ausgelegt für Freunde des inneren Lebens von Heinrich Wilhelm Rinck. In unserer Zeit, da man das Christentum „sehen" will, ist die Betrachtung des Jakobus-Briefes besonders angebracht. 320 Seiten. Gebunden ..... **1.50**

**Der Staatsmann unter den Propheten.** Samuel Limbach. Eine Erklärung des Propheten Daniel. Stets spürt der Leser mit welch tiefem Glaubensernst der Verfasser das Sinnbildliche vom Buchstäblichen scheidet. — 189 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag ..... **1.35**

**Betrachtungen über die Briefe des Johannes.** Carl Lopata. Tiefgründige bibelstrenge Auslegung. Bibelstellen nach der Elberfelder Uebersetzung. Allerfeinste Ausstattung. 153 Seiten. Ganzleinen. Goldaufdruck. Preis ..... **3.25**

**Betrachtungen über das Wort Gottes.** Von J. N. D. Der Verfasser versucht in der hervorragenden Auslegung den Gedankengängen der Evangelisten nachzuspüren und gibt daher keine Erklärung der einzelnen Verse.

- **Matthäus und Markus.** 303 Seiten. Halbleinen. ..... **2.25**
- **Lukas und Johannes.** 328 Seiten. Halbleinen. ..... **2.35**

**Betrachtungen über den Brief des Apostels Petrus.** R. Müller-Kersting. Tiefgründige, bibelstrenge Auslegung. Bibelstellen nach der Elberfelder Uebersetzung. Vorzügliche Ausstattung. 119 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag ..... **3.25**

**Der Römerbrief.** Jakob Kröker. Dieser Handkommentar von der Kindesstellung beruht auf ernster theologischer Arbeit und man spürt Zeile um Zeile vor allem auch die innere christliche Erfahrung des Verfassers. — 360 Seiten, Halbleinen, Goldaufdruck ..... **1.95**

* * *

## Ein Schlüssel zur Bibel
## Stuttgarter Bibelhefte

Ein ausgezeichneter Gedanke war es, der immer größer werdenden Schar derer, die regelmäßig die Bibel lesen, eine Arbeitshilfe in die Hand zu geben, die die Hauptlinien der einzelnen biblischen Bücher herausstellt, in das Ganze ihrer Botschaft einführt und den „Durchblick" ermöglicht. Die Namen der Verfasser der Hefte verbürgen eine saubere Auslegung und gemeindegemäße Darbietung. Wir empfehlen diese neue Reihe denen, die in den verschiedenen Kreisen Bibelarbeit zu halten haben, und denen, die im „Kämmerlein" die Bibel lesen, nicht zuletzt aber den Religionslehrern und allen Studenten an Colleges und Hochschulen.

- **Das erste Buch Mose.** Ulrich Kunz. 104 Seiten. Kart. —.95
- **Zweites bis fünftes Buch Mose.** Ulrich Kunz. 64 Seiten. Kartoniert ..... —.70
- **Sprüche — Prediger — Hohes Lied.** Claus Westermann. 72 S. Kartoniert ..... —.80
- **Jesaja I.** Johannes Bergdolt. 104 Seiten. Kartoniert —.95
- **Jeremia.** Claus Westermann. 104 Seiten. Kartoniert **1.—**
- **Hosea — Joel — Amos.** Johannes Bergdolt. 80 Seiten. Kartoniert ..... —.90
- **Das Matthäus-Evangelium.** Ulrich Kunz. 104 Seiten. Kartoniert ..... —.95
- **Das Markus-Evangelium.** Kurt Hennig. 104 Seiten. Kartoniert ..... —.95
- **Der Römerbrief.** Karl Gutbrod. 48 Seiten. Kartoniert —.55
- **Der erste Korintherbrief.** Ulrich Kunz. 72 Seiten. Kart. —.80
- **Der Philipperbrief — Der Kolosserbrief.** Willi Pfründer und Karl Gutbrot. 72 Seit. Kartoniert ..... —.70
- **Die Petrusbriefe.** Werner Reininghaus. 84 Seit. Kart. —.95

## Betrachtungen über die Briefe des Apostels Paulus von H. C. Voorhoeve.

Tiefgründig, dabei aber doch leicht verständlich, bietet dieses Standwerk biblischer Auslegungen eine wertvolle Einführung in die Gnadenbeschlüsse Gottes, wie sie dem Apostel Paulus in besonderer Weise geoffenbart worden sind.

Band 1 — Der Brief an die Römer.
Band 2 — Der 1. Brief an die Korinther.
Band 3 — Der 2. Brief an die Korinther.
Band 4 — Der Brief an die Galater.
Band 5 — Der Brief an die Epheser.
Band 6 — Die Briefe an die Philipper u. Kolosser.
Band 7 — Der 1. u. 2. Brief an die Thessalonicher.
Band 8 — Der 1. u. 2. Brief an Timotheus. Der Brief an Titus und der Brief an Philemon.
Band 9 — Der Brief an die Hebräer.

Leineneinband. Schutzumschlag. 100 bis 195 Seiten im Band.
Einzelband ..... **1.85**
Kompletter Satz ..... **15.65**

**Die Zukunft der Menschheit.** Karl Stegemann. Allgemeinverständliche Auslegung der Offenbarung. Der Verfasser ist durchglüht von der Erwartung des wiederkommenden Herrn. Seine Auslegung ist nicht nur für Studierende, sondern allein schon wegen der mitreißenden Schreibweise können sich ernste Bibelchristen, wenn sie einmal angefangen haben, von dem Buch kaum losreißen. Broschiert mit Schutzumschlag **1.60**


Um 52mal im Jahr Freude zu bereiten, schenkt bitte

**Freunden, Bekannten und Armen in Nordamerika, Südamerika und Europa ein Jahresabonnement**

**„Mennonitische Rundschau" — $3.00**

Der Einsender erhält eine Quittung, und dem Empfänger geht eine Karte mit dem Namen des Gebers zu. So ein Geschenk ist ein dauernder Segen. — Benutzt bitte folgenden

**Bestellzettel**

**THE CHRISTIAN PRESS, LTD.**
**159 Kelvin St.**
**Winnipeg 5, Man.**

Ich bestelle hiermit als Geschenk für:

.....

.....

.....

☐ Alter Leser. ☐ Neuer Leser. (Bitte anmerken!)

Mein Name und meine Adresse:

.....

.....

.....

Ich lege $..... bei. Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registrietem Brief.

## Programm der allkanadischen MBG-Sonntagsschulkonferenz

**vom 26.—28. April 1957 in Herbert, Sask., für alle Sonntagsschularbeiter, Gemeindeleiter und Prediger.**

Hauptthema:

**„Gemeindebau durch die Sonntagsschule"**

**Beginn 10 Uhr, Freitag morgens.**

„Aufbau der Gemeinde durch zweckentsprechende Sonntagsschulen" — von Dr. Paul Lederach, Scottdale, Pa.

Verteilung der Teilnehmer in Gruppen zur Besprechung (workshops):

1. „Ernennung der Sonntagsschularbeiter" — A. A. Kröker
2. „Wert der Gemeinde-Tagesschulen" — Js. T. Ewert
3. „Das Kind zu Christus führen" — Js. W. Redekopp.

**2 Uhr nachmittags**

„Vorzüge und Schwächen der vorhandenen schriftlichen Lehrmittel in unseren Sonntagsschulen" — von A. A. Kröker.

Wiederum Verteilung in Gruppen zur Besprechung.

**7.30 Uhr abends**

„Aufbau der Gemeinde durch geistliche Stärke der Sonntagsschule" — von Dr. P. Lederach.

**Sonnabend — vormittags**

„Aufbau der Gemeinde durch gesunde Grundsätze im Lehrplan der Sonntagsschule" — von Dr. P. Lederach.

Besprechung in Gruppen.

**Nachmittags**

„Stabile Grundsätze für Mennoniten in einer unstabilen Welt" — von Dr. P. Lederach.

Besprechung in Gruppen.

**Abends**

Film „Gläubige Familien"

„Wachstum als eine Lebensbedingung der Gemeinde" — von Dr. P. Lederach.

**Sonntag — vormittags**

Gottesdienst in den Bethäusern

**Nachmittags**

„Die fromme Gewöhnung an den Besuch des Gotteshauses" — von Pred. A. Flaming, Bakersfield.

Besprechung in Gruppen.

**Abends**

„Anregungen für die Gemeinde durch die Sonntagsschule" von einem der Gastredner.

Schluß.

Die Gruppen werden in den Besprechungen von folgenden Personen angeleitet: A. A. Kröker, Js. T. Ewert, Js. W. Redekopp, A. Flaming, P. Loewen, John Boldt, A. Regier, A. Goertz, W. Wiebe, R. Janzen, B. B. Fast, Schw. Nettie Kröker, J. J. Thießen, Jake Friesen, P. Wiebe. — Außerdem sind Darbietungen von Gesang und Musik, Gebets- und Zeugnisperioden und spezielle Nummern auf dem Programm vorgesehen.

Diese herzliche Einladung ergeht vom

Komitee für Sonntagsschularbeit der Kanadischen MBG-Konferenz.

## Einladung zum „Messias"

Der „Oratorio"-Chor der MBG zu Coaldale, Alberta, trägt **am 28. und 29. April** das **Oratorium „Messias"** von Georg Fr. Händel vor.

Als Solisten werden folgende Sänger dienen: Hulda Reimer, Yarrow, B. C. — Sopran; Fr. D. Falk, Winnipeg — Kontra-Alt; John Pauls und Rudy Wiebe, Winnipeg — Tenöre; David Falk, Winnipeg — Baß.

**Sonntag, am 28. April 1957, 7.30 Uhr abends, im MBG-Bethause zu Coaldale.**

**Montag, am 29. April 1957, 8 Uhr abends, in der Southminster-Kirche, Lethbridge, Alberta.**

Jedermann wird hiermit herzlich eingeladen.

P. J. Dick.

## Bekanntmachung

Am **Ostermontag, 22. April** (nicht 14. April, wie in einem Teil der Auflage der vorigen M.R.-Nummer bekanntgegeben wurde), gedenkt die **East-Chilliwack-Bibelschule,** so Gott will, ihr 10jähriges Jubiläumsfest zu feiern. Am Nachmittag findet eine Zusammenkunft aller gewesenen Lehrer und Schüler statt; am Abend möchte man den Segen mit den Gemeinden am Ort und den Besuchern aus der Umgebung teilen.

Jakob Friesen, Leiter.

## Adressaten gesucht:

In der Redaktion liegt ein Brief von Anna J. Dück, Rußland, an ihren Neffen Willy und (Frau?) Herta. Sie erwähnt eine Melita, und der Brief kam zu H. J. Adrian, Elm Creek, Man. Der Adressat wolle den Brief bitte hier anfordern. Red.

Ich erhielt vorgestern aus Sibirien von einer mir unbekannten Frau Anna P. Fast einen Brief mit der Bitte, denselben an ihren Bruder Johann Isaak zu befördern. Es ist in ihrem Briefe keine Erwähnung darüber, wo dieser Bruder hier zu suchen wäre. Sie ist 60 Jahre alt und erwähnt drei Töchter: Anna, Katja und Margareta. Ihre Adresse ist:

Томская обл., Ново-Роасюган, м. Горького №34.

Der Brief ist zu haben bei Peter J. Wiebe, 43 St. Paul Crescent, St. Catharines, Ont.

## Einladung zur Mennonitischen Lehrerkonferenz

Das Komitee der Mennonitischen Lehrerkonferenz von Manitoba ladet herzlich alle mennonitischen Lehrer der Stadt- und Landschulen, Bibelschulen, Privatschulen und Colleges, sowie Lehrer, die einst unserem Völklein gedient haben, auch alle Schulräte (Trustees) und Prediger, die Interesse an der Erziehung unserer Kinder haben, zu einer erweiterten Mennonitischen Lehrerkonfernez ein.

So Gott will, wollen wir **Dienstag, den 23. April 1957, um 4.15 Uhr nachmittags,** beginnen. Ort: Elmwood-MBG-Kirche, 155 Kelvin Street, Winnipeg. Eine gemeinsame Mahlzeit ist vorgesehen. Wir werden rechtzeitig schließen, damit Lehrer noch Gelegenheit haben, rechtzeitig zur Abendversammlung, die um 8.30 Uhr beginnen soll, zum Civic-Auditorium zu kommen.

Wir hoffen, daß diese Konferenz zur Förderung und Prüfung unserer Erziehungsprobleme beitragen wird. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung aus unseren Kreisen. Bitte, kommt alle, die ihr euch für die Erziehung der Jugend verantwortlich fühlt. Gott gebe Gelingen!

Programm:

1. Eröffnung vom Vorsitzenden.
2. Einleitung vom Ortsprediger — Js. W. Redekopp.
3. Vorlesung des Protokolls.
4. Volkslieder — Anita Warkentin, Winnipeg.
5. Vortrag: Welche Bedeutung hat die deutsche Sprache für uns? — Dr. K. W. Maurer, Universität von Manitoba.
6. Besprechung des Vortrages — Lehrer Gerhard Ens, Gretna.
7. Vorstellung des neuen Lehrplanes für Deutsch und Religion — J. J. Janzen, Plum Coulee.

   Stellungnahme:

   a) Lehrer P. Rempel, Morris.
   b) Schulrat Henry Wiebe, Winkler.
   c) Prediger D. K. Dürksen.
8. Lied von einem Männerquartett — Frank Zacharias, Winkler.
9. Vortrag: „Der gläubige Lehrer und die Seele des Kindes" — Prediger und Lehrer H. Regehr, M.B.C.J., Winnipeg.
10. Besprechung des Vortrages: Lehrer Gerh. Neufeld, Steinbach.
11. Schluß: Lehrer Gerh. Lohrenz, C.M.B.C., Winnipeg.
12. Mahlzeit.

Mit herzlichem Gruß zeichnet im Namen des Vorstandes der Mennonitischen Lehrervereinigung,
J. P. Suderman, Rosenort, Manitoba.


**Mennonitische Lehrerin,**
gegenwärtig in der Normalschule,
**sucht Stellung**
für das Schuljahr 1957–58.
Anfragen bitte zu richten an
**BOX "A"**
**The CHRISTIAN PRESS, Ltd.**
**159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.**

**Zu verkaufen**
8-Zimmer-„Duplex"-Haus,
ganz modern, nur 4 Jahre alt, nahe zur Schule und Kirche, bei Kelvin Street, Elmwood.
**192 Midwinter Ave.**
**Winnipeg 5, Manitoba**


## Prämien — für neue Abonnenten!

Wer bis zum 30. April 1957 einen neuen Abonnenten der **„Mennonitischen Rundschau"** gewinnt und Adresse nebst Zahlung in Summe von $3.00 einschickt, erhält nach Wahl eine der 2 folgenden Prämien:

* * *

Wenn ein neuer Leser selber seinen Namen und Zahlung einschickt, darf er sich auch eine Prämie wählen.

Nr. 1 — **„Der ewige Sohn Gottes"** — Vorträge von A. H. Unruh und H. H. Janzen über Hebräer Kapitel 1 bis 6 und 10 und den Wochen-Abreißkalender **„Der kleine Wegweiser".**

* * *

Nr. 2 — **Postkartenkalender** „Dir zur Freude" oder „Der kleine Schweizer Kalender" und das Buch **„Persönliche Erinnerungen an P. M. Friesen."**

**Dieses bezieht sich nur auf neue Leser in Kanada.**

### Bestellzettel

**THE CHRISTIAN PRESS, LTD.**
**159 Kelvin St.**
**Winnipeg 5, Man.**

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung

☐ „Mennonitische Rundschau" ..... $3.00
☐ "Mennonite Observer" ..... $1.75
☐ **Beide Blätter gleichzeitig an eine Adresse in Kanada** ..... $4.50

Name und Adresse:

.....

.....

.....

☐ Alter Leser. ☐ Neuer Leser. (Bitte anmerken!)

Ich lege $..... bei. Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.


**Haus zu verkaufen**
**67 Noble Ave., Elmwood, Winnipeg.**
6 große Zimmer, 3 Schlafzimmer, Oelheizung „forced air", Eichenfußböden, Garage. Besonders wohlfeil für $8,800, die Hälfte in bar.
Telefonieren Sie **ED 4-4377** und **ED 4-0797.**
**GOULD & McCAINE REALTY**
**855 Henderson Hwy., Winnipeg**

**Crosstown Credit Union Society, Limited**
**PHONE: 93-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.**

**— OPEN HOUSE —**

Infolge von Raummangel waren wir genötigt, unser Office an 284 Kennedy Street, Winnipeg, umzuändern.

Wir sind jetzt damit fertig und
**laden alle unsere Mitglieder und Freunde ein, die Neueinrichtung**
**Montag, am 22. April, von 7 bis 9.30 Uhr abends,**
zu besichtigen.

**Unsere Jahresversammlung**
**soll Montag, am 29. April, von 7.30 Uhr (neue Zeit),**
in der Bethel-Mennonitenkirche, Ecke Carter und Stafford, Winnipeg, stattfinden.

Wir laden alle Mitglieder und Freunde ein,
dann zu erscheinen.

Es sollen Berichte über die Arbeit des vergangenen Jahres gegeben und die zu zahlenden Dividenden bestimmt werden.

Es ist wichtig, daß soviele wie möglich dann zugegen sind. Kommt bitte, und bringt auch Freunde mit. Nach Abschluß der Geschäftssitzung wird ein Imbiß verabreicht werden.

**Das Direktorium.**